



Ev.-luth.
St. Martini-
KIRCHENGEMEINDE
MINDEN



Martini LEBEN

Ausgabe 42 | Juni - November 2026 | ST. MARTINI · MINDEN

Friedensethik in Kriegszeiten ... 3

Eine besondere Laterne ... 14

Eine Gewissensfrage ... 16

Konfirmation 2026 ... 18

Vorstellungsrunde ... 28



Liebe Lesende des Gemeindebriefes MartiniLEBEN,

ein Heft wie dieses zusammenzustellen, ist ein großes Puzzle. Ein Thema ist zu finden. Artikel müssen geschrieben werden. Alles soll einen angemessenen Platz bekommen. Das Layout erfordert Kreativität. Umso schöner, wenn es am Ende gelingt und ein schöner Gemeindebrief dabei herauskommt.

Schwerpunktthema ist in diesem Brief der Frieden. Dass es auf der Welt Kriege gibt, scheint der Normalzustand zu sein. Wie verhalten sich Christinnen und Christen zu dieser Realität? Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat sich seit ihrer Gründung immer wieder damit auseinandergesetzt. Auf der einen Seite steht in dieser Diskussion die Forderung nach einem

Pazifismus ohne Wenn und Aber. Auf der anderen Seite steht die Einsicht, dass Frieden nicht nur durch Gebet erreicht werden kann.

Im letzten Jahr veröffentlichte die EKD eine neue Friedensdenkschrift. Ihre Position hat sich darin gegenüber der vorherigen verschoben.

Im Gemeindebrief finden Sie die wichtigsten Punkte daraus zusammengefasst. Zustimmung und ablehnende Positionen ermöglichen es, sich eine eigene Meinung zu bilden. Im Zusammenhang dazu steht die Diskussion um die Wehrpflicht. Sie ist für junge Menschen höchst aktuell.

Wie immer finden Sie aber natürlich Dinge, die in der Gemeinde wichtig waren oder noch werden.

Und wie immer freuen wir uns über Rückmeldungen unter redaktion@martinigemeinde.de.

Eine gewinnbringende Lektüre
Ralf Brandhorst

Wesemann
GmbH & Co. Kommanditgesellschaft

- Elektroanlagen
- Elektroheizungen
- Industrieanlagen
- Antennenbau
- Kundendienst
- Datennetzwerke

Königsstraße 210a • 32427 Minden
Telefon (05 71) 5 33 58 • Telefax (05 71) 50 83 02
wesemann-elektro@t-online.de
www.elektro-wesemann.de

LINA TÖRNER
Bestattungen GmbH seit 1818
Klohedanz und Krögermeier

Königsstraße 76 • 32427 Minden
Stiftsallee 48 a • 32425 Minden
☎ (05 71) 2 64 34

• Bestattungen auf allen Friedhöfen • Erd-, Feuer-, Anonym-, Natur-, Urnen-Seebestattungen • Überführungen im In- und Ausland • Umbettungen • Sämtliche Formalitäten
• Trauerdruck • Abschiedsraum, auch für kleine Trauerfeiern
• Bestattungsvorsorge • Vermittlung von Sterbegeldversicherungen und Treuhandverträgen

BESTATTER
VOM HANDWERK GEPRÜFT

Wir beraten Sie gerne!

FRIEDENSETHIK IN KRIEGSZEITEN – DIE NEUE FRIEDENSDEKRSCHRIFT DER EKD

Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick – Evangelische Friedensethik angesichts neuer Herausforderungen*

Unter dem Titel „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“ hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) im November 2025 eine neue Friedensdenkschrift veröffentlicht. Die EKD ringt darin um Antworten für neue Herausforderungen durch die Zunahme an kriegerischen Konflikten weltweit, geopolitische Verschiebungen, hybride Kriegsführung, neue Waffentechnologien, die Klimakrise und den Druck, dem liberale Demokratien weltweit ausgesetzt sind. Zugleich gibt sie Antworten auf Fragen in Themenfeldern, deren Bearbeitung eine lange Tradition im Raum der evangelischen Kirche haben. Dazu gehören die nukleare Abschreckung, Rüstungsexporte sowie Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung.

Ziel der ethischen Überlegungen ist es, sowohl dem christlichen Ideal der Gewaltfreiheit als auch den komplexen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen angesichts der aktuellen Weltlage gerecht zu werden. Die Denkschrift markiert dabei eine deutliche Neuausrichtung der protestantischen Friedensethik.

Die Grundlage: Was Christ*innen glauben

Christliche Friedensethik wurzelt in vier Grundüberzeugungen:

- 1_ Jesus Christus lehrte den vollständigen Verzicht auf Gewalt. Er schlug nicht zurück. Er vergab seinen Feinden. Sogar am Kreuz betete er für seine Peiniger.
- 2_ Jesu Gebot der Nächsten- und Feindesliebe ist ein ethischer Kompass. Christ*innen sind dazu aufgerufen, nicht nur ihre Freunde, sondern auch ihre Feinde zu lieben.
- 3_ Jeder Mensch ist ein gleichberechtigtes Geschöpf Gottes. Egal, welche Hautfarbe, Religion oder Nation jemand hat – vor Gott sind alle Menschen gleich. Diese Überzeugung steht im Widerspruch zu Rassismus, Nationalismus und anderen diskriminierenden Haltungen.
- 4_ Unsere Welt ist unerlöst. Hass und Gewalt stehen der von Gott gewollten Gerechtigkeit und Nächstenliebe entgegen. Der Mensch ist „gerecht und Sünder zugleich“, wie es der Reformator Martin Luther ausdrückte. Das bedeutet, dass jeder Mensch sowohl zum Guten als auch zum Bösen fähig ist.

Menschen können sich um Frieden und Gerechtigkeit bemühen. Doch menschliches Tun kann kein Paradies auf Erden schaffen. Jesu Bergpredigt ist zentrale Orientierung für christliches Handeln. Aber die Bergpredigt kann keine Gesellschaft organisieren in einer unerlösten Welt, die auch von Gewalt geprägt ist. Es braucht Gesetze, Gerichte und notfalls Militär, um Eskalationen der Gewalt zu stoppen.

* Bei dem abgedruckten Text handelt es sich um eine Zusammenfassung der Denkschrift, die auf der Homepage der EKD veröffentlicht wurde (<https://www.ekd.de/friedensdenkschrift-2025-zusammenfassung-92808.htm> 29.03.2026). Die gesamte Denkschrift ist herunterzuladen unter <https://www.ekd.de/friedensdenkschrift-2025-91393.htm>



Grafik: Pfeifer



Das Leitbild: Gerechter Friede

Das Leitbild evangelischer Friedensethik und das Herzstück der Denkschrift bildet der ökumenisch geprägte Begriff Gerechter Frieden. Frieden wird als Prozess verstanden, in dem Gewalt abnimmt und Gerechtigkeit zunimmt. Das Konzept des Gerechten Friedens verbindet zwei Aspekte miteinander, die nicht selten als Gegensätze wahrgenommen worden sind. Denn im Namen der Gerechtigkeit sind oft Kriege geführt worden. Frieden kann jedoch nur da gedeihen, wo es auch eine gerechte Ordnung gibt. Ist sie bedroht, kann es sein, dass sie durch Zwangsmaßnahmen gegen Angriffe geschützt werden muss – etwa, wenn ein Aggressor ein Nachbarland überfällt, wenn Terroristen Zivilist*innen ermorden oder wenn ein Diktator sein Volk unterdrückt.

Wichtig dabei ist: **Die evangelische Friedensethik versteht den Gerechten Frieden als Ideal, nach dem es sich zu streben lohnt.** Er wird nie ganz erreicht werden. Aber das Leitbild des Gerechten Friedens bietet Orientierung im Spannungsfeld zwischen Glaubenshoffnung und den Bedrohungen in der realen Welt.

Die vier Dimensionen des Gerechten Friedens

Der Gerechte Frieden stützt sich auf vier Grundpfeiler, die Dimensionen genannt werden. Jede ist wichtig. Aber die Dimensionen sind nicht gleichrangig:

- **Schutz vor Gewalt.** Menschen müssen sicher leben können. Ohne Angst vor Überfällen. Ohne Furcht vor Willkür. Ohne Bedrohung durch Krieg. Dieser Schutz ist die Voraussetzung für alles andere.
- **Förderung von Freiheit.** Menschen brauchen Freiräume. Sie müssen ihre Meinung sagen können, ihren Glauben leben, ihren Beruf wählen dürfen. Doch Freiheit in Gemeinschaft muss auch Grenzen haben – da, wo sie anderen ihre Freiheiten raubt.
- **Abbau von Ungleichheiten.** Nicht alle Menschen müssen gleich viel haben, aber alle brauchen genug zum Leben. Extreme Ungleichheit birgt Konfliktpotenzial.
- **Friedensfördernder Umgang mit Vielfalt.** Menschen leben in verschiedenen Kulturen, gehören unterschiedlichen Religionen an, haben differierende Lebensentwürfe. Das kann bereichernd sein, führt aber auch zu Konflikten. Gerechter Frieden sucht einen klugen Umgang damit. Vielfalt ja – aber nicht um jeden Preis. Sie darf Frieden und Freiheit nicht gefährden.

Eine wesentliche Neuerung in der evangelischen Friedensethik ist die zentrale Bedeutung, die die Denkschrift der ersten Dimension, Schutz vor Gewalt, beimisst. Schutz vor Gewalt bildet die Grundlage für die anderen Dimensionen des Gerechten Friedens. Denn ohne Sicherheit vor physischer Bedrohung können die Förderung von Freiheit, der Abbau von Ungleichheiten und der friedensfördernde Umgang mit Vielfalt nicht verwirklicht werden. Umgekehrt bleibt allerdings auch ein rein auf Gewaltfreiheit beruhender Friede ohne Gerechtigkeit instabil.

Der Primat der Gewaltfreiheit und Gegengewalt als letztes Mittel

Bei der Neuausrichtung der Friedensethik vollzieht die EKD einen Balanceakt zwischen dem christlichen Ideal der Gewaltfreiheit und der Anerkennung der Tatsache, dass zum Schutz vor Gewalt notfalls auch Gegengewalt nötig ist. Jesu Botschaft der Gewaltlosigkeit steht im Zentrum christlicher Ethik. Pazifistische Positionen der absoluten Gewaltlosigkeit würdigt die EKD als „Ausdruck gelebter Frömmigkeit“ und wichtige Stimmen, die daran erinnern, dass jede Gewaltanwendung schuldig macht – auch die ethisch gerechtfertigte. Gewalt bleibt immer Sünde.

Obwohl die Überwindung von Gewalt das oberste Ziel bleibt, verwirft die Denkschrift den absoluten Pazifismus als politische Theorie. Die EKD distanziert sich damit von einer Position, die den Dienst ohne Waffe als „deutlicheres Zeichen“ christlichen Friedenshandelns wertet. Sie geht davon aus, dass radikaler Pazifismus nur eine persönliche Entscheidung Einzelner sein

kann. Denn die Erfahrung zeigt, dass ganze Gesellschaften in einer „erlösungsbedürftigen Welt“ nicht gewaltfrei funktionieren und sich gegen bösartige Gewalt schützen müssen.

Christ*innen befinden sich also in einer Situation, die es gilt, sorgsam abzuwägen: Zwar sollen sie grundsätzlich gewaltfrei handeln. Aber der Verzicht auf (Gegen)gewalt kann dazu führen, dass ein Staat seine Bürger*innen nicht vor Gewalt schützen kann. Die Denkschrift spricht von einer „Schuldverstrickung“, der niemand ganz entkommt. Gegengewalt zur Verteidigung muss aber immer sehr strengen Regeln folgen. Sie dient dem Recht, nicht der Rache. Sie verfolgt das Ziel, Gewalt zu beenden, statt sie fortzuführen oder zu eskalieren.

Neue Bedrohungen, neue Antworten

Der russische Angriff auf die Ukraine hat Europa wachgerüttelt. Auch der eskalierende Nahostkonflikt führt die Brutalität unserer Zeit vor Augen. Die meisten Konfliktherde der Welt befinden sich aber auf dem afrikanischen Kontinent. Sie werden in Deutschland und Europa nur deutlich weniger wahrgenommen. Nachdem jahrelang die Zahl der Kriegstoten zurückgegangen ist, war 2024 ein trauriger Höhepunkt an Kriegstoten in jüngerer Zeit.

Der liberale Rechtsstaat ist weltweit bedroht. Von innen greifen ihn Extremist*innen an, von außen autoritäre Regime. Drohnen und Künstliche Intelligenz treiben die Entmenschlichung der Gewalt voran. Hybride Kriegsführung, die über militärische Auseinandersetzungen hinaus auch auf andere Gesellschaftsbereiche wie Wirtschaft, Kultur und die öffentliche Meinung einwirkt, lässt die Grenzen zwischen Krieg und Frieden verschwimmen. Umweltzerstörungen und die Klimakrise verschärfen Konflikte oder schaffen neue.

All das stellt auch die Friedensethik vor neue Herausforderungen. Die Denkschrift bezieht unter anderem zu folgenden Aspekten Stellung:

- **Hybride Kriegsführung**
- **Terrorismus**
- **Atomwaffen**
- **Rüstungsexporte**
- **Präventivangriffe**
- **Dienstpflcht und Wehrpflicht**
- **„Friedenstauglichkeit“**
- **Klimagerechtigkeit als Friedensaufgabe**

Evangelischer Beitrag zur friedensethischen Debatte

Die Welt ist aus den Fugen geraten. Sie wird wieder kriegerischer und brutaler. Das lässt sich nicht schönreden. Neue Technologien erhöhen das Gewaltpotenzial. Das Völkerrecht wird verhöhnt, die UN sind oft machtlos und Diktaturen sind auf dem Vormarsch.

Aufgabe und Möglichkeit der EKD ist es nicht, politische Entscheidungen zu treffen. Aber sie will das öffentliche Ringen um Orientierung mit theologischer Stimme begleiten.

Sie will zur Versachlichung polarisierter Debatten beitragen, gegen Desinformation vorgehen, Räume für Diskurse öffnen und den Hoffnungshorizont des Evangeliums aufzeigen. Denn Frieden fällt nicht vom Himmel, er muss erarbeitet werden. Daran kann jede und jeder täglich auf Neue mitwirken. Mit ihrer Denkschrift stellt sich die EKD den komplexen Herausforderungen einer „Welt in Unordnung“. Sie reagiert darin auf die aktuellen Krisen und stößt die Suche nach einer angemessenen christliche Friedensethik für das 21. Jahrhundert an.

Die evangelische Friedensethik befindet sich in einem Prozess der Neuorientierung, der noch nicht abgeschlossen ist.

Dabei hält sie an ihren friedensethischen Grundüberzeugungen und an der Vision eines Gerechten Friedens fest, ohne die Realität von Gewalt und Bedrohung zu leugnen.

Theologisch fundiert und um politische Konkretheit bemüht, ringt der Text mit den Spannungen zwischen christlichem Friedensideal und politischer Verantwortung. Dabei wird deutlich: Die evangelische Friedensethik befindet sich in einem Prozess der Neuorientierung, der noch nicht abgeschlossen ist. Die Denkschrift will daher auch keine fertigen Antworten liefern. Stattdessen versteht sie sich als Beitrag zur Wissens- und Meinungsbildung und liefert differenzierte ethische Orientierungspunkte für die gesellschaftliche Debatte.

SO ORDNET FÜHRENDE THEOLOGEN DIE NEUE EKD-FRIEDENSDEKLSCHRIFT EIN*

Die neue EKD-Denkchrift „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“ belebt die Friedensethik neu. Wir haben führende Theolog:innen gefragt, wie sie die Denkchrift einordnen.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat nach 18 Jahren eine aktualisierte friedensethische Denkchrift veröffentlicht, die sich angesichts aktueller Krisen wie dem Krieg in der Ukraine mit der Frage beschäftigt, wie gerechter Frieden möglich ist.

Das Papier betont den Vorrang des Schutzes vor Gewalt, stellt aber auch die Förderung von Freiheit, den Abbau von Ungleichheiten und den friedensfördernden Umgang mit Pluralität in den Mittelpunkt. Waffenlieferungen werden als zulässig anerkannt, allerdings nur als ultima ratio zum Schutz von Menschen und zur Wiederherstellung des Friedens, während Atomwaffen weiterhin geächtet werden.

So ordnen Theolog:innen die neue Friedensdenkschrift der EKD ein:

Interview mit Landesbischof Christian Kopp

Der bayerische Landesbischof Christian Kopp beschreibt Frieden als Ergebnis täglicher Bemühungen und kleinen Gesten, die sowohl im privaten Umfeld als auch global wirksam werden können. Er hebt hervor, dass Frieden nur in Verbindung mit Gerechtigkeit gedeiht und dass die EKD-Denkchrift diesen Zusammenhang betone, indem sie Konfliktlösung und gerechte Lebensverhältnisse miteinander verknüpfe.

Für Kopp sind praktische Friedenszeichen im Alltag ebenso wichtig wie strukturelle Maßnahmen, und die Kirche unterstütze diese Bemühungen durch die Förderung von Verantwortungsbewusstsein und Solidarität.

Zum Interview mit Christian Kopp



Kommentar von Reiner Anselm

Der Münchner Theologieprofessor Reiner Anselm liest die neue Friedensdenkschrift der EKD nicht politisch, sondern theologisch. Sie stelle das Evangelium ins Zentrum und entfalte eine Ethik, die weder naiv noch resignativ ist – eine Hoffnung, die die Welt aushält.

Zum Kommentar von Reiner Anselm



Kommentar von Friedrich Kramer

Der EKD-Friedensbeauftragte Friedrich Kramer betont, dass die neue EKD-Denkchrift die friedensethische Debatte angesichts aktueller Krisen neu belebt und den Schutz vor Gewalt als vorrangige Dimension herausstellt, ohne die Chancen von Prävention, ziviler Konfliktbearbeitung und Diplomatie zu vernachlässigen. Er weist auf die Bedeutung eines realistischen Menschenbildes und die Notwendigkeit von Friedensvisionen hin, die Politik und Zivilgesellschaft zum Brückenbau und ausgleichenden Handeln motivieren, und hebt zugleich die Bewahrung der Schöpfung als übergreifende Aufgabe hervor.

Kontrovers bewertet Kramer die Frage der Nuklearwaffen, kritisiert die Rechtfertigung atomarer Abschreckung und ruft dazu auf, in Gemeinden und Landeskirchen weiter im Gespräch zu bleiben, um die Friedensbereitschaft zu stärken.

Zum Kommentar von Friedrich Kramer



Kommentar von Heinrich Bedford-Strohm

Der Vorsitzende des Weltkirchenrats Heinrich Bedford-Strohm lobt die neue Denkchrift als klar ethisch fundiert und differenziert, ohne dabei jede konkrete Schlussfolgerung vorzugeben. Er unterstreicht, dass militärische Gewalt nur als letzte Maßnahme legitim ist und zivile Konfliktbearbeitung grundsätzlich Vorrang hat, was den Kern evangelischer Friedensethik ausmacht.

Zudem betont Bedford-Strohm die Berücksichtigung globaler Herausforderungen wie der Klimakrise, deren Friedensrelevanz in die Denkchrift aufgenommen wurde, und sieht darin eine notwendige ethische Güterabwägung.

Zur Einordnung von Heinrich Bedford-Strohm



Kommentar von Hendrik Meyer-Magister

Der stellvertretende Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing Hendrik Meyer-Magister hebt hervor, dass die Denkchrift die Friedensethik angesichts neuer Konfliktstrukturen wie KI, Drohnen und hybrider Kriegsführung aktualisiert. Sie verbinde den Vorrang friedlicher Konfliktbearbeitung mit der notwendigen Möglichkeit rechtmäßiger Verteidigung und betont, dass Schutz vor Gewalt die Grundlage für die weiteren Dimensionen des Gerechten Friedens bildet.

Die Denkchrift verweise zugleich auf die Begrenztheit menschlichen Handelns und die Orientierung am Frieden Gottes, wodurch sie sowohl eschatologisch als auch praxisnah bleibt.

Zur Einordnung von Hendrik Meyer-Magister



Kommentar von Jan Kingreen

Der Friedensbeauftragte der EKBO Jan Kingreen beschreibt die neue Denkchrift als Wendepunkt in der evangelischen Friedensethik, da sie eine realpolitisch orientierte Verantwortungsethik stärker betone. Sie rücke den Schutz vor Gewalt ins Zentrum und anerkennt damit auch den Einsatz von Gegenmaßnahmen wie Waffenlieferungen oder Verteidigungsinvestitionen als legitimes, wenn auch ethisch anspruchsvolles Mittel.

Gleichzeitig bleibe das Ideal der Gewaltfreiheit leitend, und die Denkchrift fordere eine vertiefte ethische Debatte über aktuelle Herausforderungen wie KI, Drohnen und hybride Kriegsführung.

Zur Einordnung von Jan Kingreen



Kommentar von Susanne Büttner

Die Sprecherin der Initiative „Christlicher Friedensruf“ Susanne Büttner kritisiert die neue Denkchrift: Sie setze den Schutz vor Gewalt so stark in den Vordergrund, dass militärische Gewalt als ultima ratio gerechtfertigt werden könne, während Diplomatie, Pazifismus und nicht-militärische Perspektiven an den Rand gedrängt werden.

Sie bemängelt zudem, dass das jesuanische Prinzip der Gewaltfreiheit zugunsten territorialer Verteidigungsinteressen eingeschränkt werde und globale, ökologische und soziale Folgen militärischer Maßnahmen kaum berücksichtigt würden.

Zur Einordnung von Susanne Büttner



Kommentar von Martin Tontsch

Pfarrer Martin Tontsch würdigt die neue EKD-Friedensdenkschrift als wertvollen Beitrag zur Schärfung friedensethischer Urteilskraft in Krisenzeiten. Er betont, dass der Text am Konzept des gerechten Friedens festhält, dabei aber realistischer als 2007 den Schutz vor Gewalt als grundlegendes Gut hervorhebt und Verteidigungsfähigkeit anerkennt.

Kritisch merkt Tontsch an, dass die pazifistische Tradition zu wenig gewürdigt wird. Positiv hebt er hervor, dass die Denkchrift Demokratien als beste Friedensgaranten darstellt und institutionelle Selbstkritik übt, ohne prophetische Kraft gänzlich einzubüßen.

Zur Einordnung von Martin Tontsch



Oliver Marquart

Redakteur | CvD | Online | Gerechtigkeit, Menschenrechte, Rassismus, Freiheit, Internationale Politik

*Aus: <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kirche/so-ordnen-fuehrende-theologen-die-neue-ekd-friedensdenkschrift-ein> (29.03.2026)

„KRIEGE HINTERLASSEN KEINE SIEGER“

Anne und Nikolaus Schneider sprechen über Krieg und den christlichen Umgang damit

Am Tag des Angriffs der USA und Israels auf den Iran (28.2.) sprachen Anne und Nikolaus Schneider im Otto Pankok Museum in Hünxe über das Thema „Frieden-Gottes Werk und des Menschen Beitrag. Impulse von Dietrich Bonhoeffer und Otto Pankok“.

Sie waren im Rahmen einer Vortragsreihe der Otto-Pankok-Gesellschaft zum Thema Frieden eingeladen und fragten in ihrem gemeinsamen Vortrag: „Entspricht der Menschen Beitrag dem Werk und Willen Gottes?“

Nach dem Vortrag sprach Carsten Griese über aktuelle Friedensfragen mit den beiden Theologen.

Wie soll man junge Menschen begleiten in der aktuellen Debatte über den Wehrdienst, grade auch unter diesen neuen Bedingungen, im Krisenfall das Land zu verteidigen?

Anne Schneider: Ich wäre froh, wenn mich junge Leute fragen: Was soll ich aus meinem Glauben heraus tun? Wenn allerdings für sie die Gottesfrage keine ist, dann würde ich über ihre gesellschaftspolitische Verantwortung reden. Und über die Frage, ob es dazu gehört, auch militärische Gewalt in Kriegen auszuüben und sich dafür ausbilden zu lassen.

Wenn ich an meine Enkelkinder denke, würde ich ihnen raten, statt Militärdienst ein soziales Jahr zu absolvieren. Ich hoffe nicht, dass sie sagen: Ich will keine Zeit für unseren Staat opfern. Ich wünsche mir auch, dass sie das Dilemma wahrnehmen, als Christ oder Christin in einem Krieg zu kämpfen. Denn dabei müssten sie den Befehlen ihrer Vorgesetzten gehorchen und Menschen töten, obwohl sie in ihnen geliebte Geschöpfe Gottes sehen. Ich wünsche mir, dass sie angesichts dieses Dilemmas sagen: „Das möchte ich nicht“.

Aber wenn sie sich dafür entscheiden und sagen: Auch aus meinem Glauben heraus möchte ich einen militärischen Beitrag leisten und ich bin ziemlich sicher, dass die Bundeswehr in Deutschland auch nicht blinden Gehorsam oder Angriffskriege fördern wird. Dann würde ich das akzeptieren. Denn ich kann



Otto Pankok, Christus zerbricht das Gewehr, 1950, Holzschnitt, Otto Pankok Stiftung, © Otto Pankok Stiftung, 2026

aufgrund meiner Glaubensüberzeugung nicht absolut sagen: Für einen Christ ist es verboten, Soldat zu sein.

Herr Schneider, was wünschen Sie sich für Ihre Enkel?

Nikolaus Schneider: Für meine Enkel wünsche ich mir, dass sie nicht in den Krieg ziehen müssen und in ihrem Lebensumfeld auch keinen Krieg erleben müssen. Und dann hoffe ich, dass – wie immer sie sich entscheiden – sie dies in Verantwortung tun und in dem Bewusstsein, alles auch unter den Augen Gottes zu tun. So wie es Dietrich Bonhoeffers Ethikverständnis in für mich gültiger Weise beschrieben hat. Und dann hätte ich ein weites Herz und würde sie begleiten, wie auch immer sie sich entscheiden.

Was würden Sie sich von unserer Kirche wünschen in dieser Diskussion?

Nikolaus Schneider: Dass unsere Kirche die Gottesfrage in politisch-ethischen Fragen stellt und wachhält. Und dass sie dadurch zur Qualifizierung des öffentlichen Gesprächs beiträgt. Und ich wünsche mir, dass sie dabei ihre Stimme so erhebt, dass auch säkulare Menschen sie hören und damit etwas anfangen können.

Herr Schneider, finden Sie, dass die neue EKD-Friedensdenkschrift zu stark den Erwartungen des Staates entgegenkommt?

Nikolaus Schneider: Ich würde nicht unterstellen, dass die Autorinnen und Autoren die Denkschrift formuliert haben mit dem Ziel und in Erwartung: Sie möge unseren staatlichen Stellen gefallen. Ich unterstelle also nicht, dass sie rein opportunistisch gedacht und formuliert haben. Allerdings mussten Autorinnen und Autoren angesichts der Erwartungen formulieren, die sich aus gegenwärtigen Herausforderungen ergeben. Und das halte ich auch für nötig und richtig. Aber ich halte die Denkschrift an verschiedenen Stellen für nicht gelungen.

Ich finde es eine wichtige Frage, wie man Sicherheit und Frieden zusammendenken kann und wie man aus der falschen Alternative herauskommt: entweder Sicherheit oder Frieden? Aber mit den Lösungen der neuen EKD-Denkschrift bin ich nicht zufrieden. Und auch bei der Frage nach der atomaren Abschreckung halte ich es nicht für richtig, ethisch und politisch zu trennen. Hier zu sagen: Ethisch geht es nicht, aber politisch könnte es nötig sein. Dem kann ich nicht folgen.

Frau Schneider, was erwarten die Opfer des Krieges von uns?

Anne Schneider: Opfer gibt es immer auf allen Seiten des Krieges. Denken Sie etwa an die deutschen Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg grausame Verbrechen an Juden, Polen oder Widerstandskämpfern in Italien verübt haben. Sie waren Täter. Aber zugleich waren sie auch Opfer ihrer eigenen Taten: Sie haben ihre Seelen zerstört. Wenn man die Kriege von Seiten der Opfer her bedenken will, dann müsste man mit Eli Wiesel sagen: Kriege hinterlassen keine Sieger, nur Opfer. Deshalb gilt für mich: Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.

Wenn wir uns jetzt gezielt auf die Opfer eines angegriffenen Staates fokussieren, stehen wir vor der Frage: Sollen wir den angegriffenen Staat mit Waffen unterstützen?

Denken wir etwa an die Opfer in der Ukraine, an die Menschen, die jetzt im Winter ohne Strom und ohne Licht leben müssen. Ich weiß nicht, ob wir mit weiterer militärischer Aufrüstung diesen Opfern nachhaltig helfen. Es stellt sich mir auch die Frage, ob Putin nicht auf den Donbass eine kleine Atombombe werfen lässt, ehe er eine konventionelle Niederlage hinnimmt. Und hat man dann den Opfern geholfen? Auch wenn wir heute, am Tag des Angriffs der USA und Israel auf den Iran schauen und an die Frauen und jungen Leute denken, die Opfer bei den Demonstrationen wurden: Hilft den Menschen jetzt, dass Israel und Amerika Bomben werfen? Werden die Frauenrechte dadurch gestärkt? Laufen die unterdrückten Menschen nicht Gefahr, von den Bomben im beginnenden Krieg getötet zu wer-

den? Also ich meine, die Frage nach den Opfern löst nichts im Blick auf den Einsatz von Waffen.

Herr Schneider, was kann man konkret machen? Was können unsere Gemeinden tun?

Nikolaus Schneider: Wir können reden. Wir können öffentlich Stellung beziehen und wir können Hilfe organisieren. Und zwar vor allem humanitäre Hilfe. Das ist die primäre Aufgabe unserer Kirche und unserer Gemeinden. Ich denke dabei etwa an Kleidung, Nahrung, Heizgeräte und an medizinische Versorgung. Und ich denke auch an Freiwillige, die sich in Kriegsgebiete begeben und da Hilfe leisten.

Frau Schneider, was gibt Ihnen persönliche Hoffnung?

Anne Schneider: In erster Linie helfen mir Mitmenschen, meine Hoffnung nicht zu verlieren. Sie müssen nicht in jedem Detail meiner Meinung sein, aber ich muss die Gewissheit haben: Auch ihnen geht es um Frieden und Gerechtigkeit. Und sie sind wie ich davon überzeugt: Frieden erwächst aus Gottes Werk und des Menschen Beitrag. Das war auch der Titel unseres heutigen Vortrags. Es gibt mir Hoffnung, in Gemeinschaft mit solchen Menschen zu leben. Damit meine ich nicht nur die Kirchengemeinde, in der ich aktiv bin. Das sind auch Menschen in meiner Partei und im Freundeskreis.

Hoffnung angesichts von Tod und Sterben gibt mir auch, dass ich an das kommende Gottesreich glaube. Das war auch beim Sterben meiner Tochter so. Genauso ist das jetzt bei diesen Kriegen mit den vielen Opfern. Ich denke, es könnte den Diktatoren so passen, dass mit dieser Welt alles zu Ende ist. Nein, ich glaube, da kommt noch was: Rechenschaftspflicht für sie und Gerechtigkeit für die Opfer.

Herr Schneider, ist das Bild von Otto Pankok „Jesus zerbricht das Gewehr“ für Sie ein Hoffnungsbild?

Nikolaus Schneider: Ja, das ist für mich ein Hoffnungsbild. Ich habe es schon als junger Pfarrer im Konfirmandenunterricht als Unterrichtsmaterial benutzt. Es ist ein Hoffnungsbild insofern, als Pankok nach meinem Verständnis den Auferstandenen malt. Als Auferstandener zerbricht Christus das Gewehr. Das heißt aber auch: Alles, was wir in der Nachfolge Christi jetzt schon an „Gewehr zerbrechen“ leisten können, das sollen wir auch tun. Denn mit Christus hat das Reich Gottes schon jetzt begonnen.

Aus der Evangelischen Wochenzeitung „Unsere Kirche“ Nr. 14 vom 29. März 2026, S. 13. Carsten Griese hat das Interview geführt. Er ist Pfarrer in der Ev. Kirchengemeinde Witten-Rüdinghausen.

FRAGEN ZUR FRIEDENSETHIK

Im folgenden Interview antwortet Pfarrer Christoph Ruffer auf Fragen, die in ähnlicher Form auch dem Ehepaar Schneider gestellt wurden.

Wie soll man junge Menschen begleiten in der aktuellen Debatte über den Wehrdienst, gerade auch unter diesen neuen Bedingungen, im Krisenfall das Land zu verteidigen?

Indem man sie ermutigt, sich die Frage nach dem Wehrdienst unabhängig von persönlichen Folgen als Gewissensfrage zu stellen. Unser freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat hat immer schon die Möglichkeit geboten, den Wehrdienst zu verweigern. Allerdings nicht zum Nulltarif. Seit Aussetzung der Wehrpflicht sind wir es nicht mehr gewohnt, uns ernsthaft die Gewissensfrage zu stellen. Das müssen wir wieder lernen, und wir können junge Menschen dabei begleiten.

Was würdest Du Dir von unserer Kirche wünschen in dieser Diskussion?

Unideologische Diskussionsbeiträge und das Zulassen unterschiedlicher theologischer Antwortmöglichkeiten in der Friedensethik. Und daraus folgend natürlich die Bereitschaft, beide Entscheidungen – pro und contra Wehrdienst – zu akzeptieren und Menschen darin zu begleiten.

Findest Du, dass die neue EKD-Friedensdenkschrift zu stark den Erwartungen des Staates entgeht?

Nein, das finde ich nicht! Nach meinem Empfinden stellt sie sich genau dem Problem, das wir Christen in der Welt nun mal haben. Und sie bietet Denkmöglichkeiten an, damit wir als Individuum und als Gemeinschaft mit diesem Problem verantwortlich leben und die Welt gestalten können. Ich wünschte, dass diese Denkschrift schon vor 50 Jahren verfasst worden wäre! Ich halte es für eine große Tragik, wenn die Christen aus wohlmeinenden Motiven den Despoten dieser Welt nichts entgegen setzen und so deren zerstörerisches Werk erleichtern. Leider hat die Weltgeschichte oft genug gezeigt, dass Freiheit verteidigt werden muss gegen Mächtige, die nur die Sprache der Stärke verstehen. Auch unsere jetzige freiheitlich-demokratische Grundordnung ist nur möglich geworden durch einen aktiven Widerstand gegen Diktatur und Faschismus und nicht durch das Konzept des „appeasements“. Im Übrigen sind „der Staat“ wir alle. Es ist meine Erwartung und hoffentlich auch die der meisten Bundesbürger, dass staatliche Organe Freiheit und Recht im Inneren und Äußeren aktiv verteidigen. Die EKD sollte dieses Bemühen unterstützen und begleiten.

Was können wir konkret vor Ort machen, um Frieden zu stärken?

Meiner Meinung nach wird Frieden dadurch gestärkt, dass eine Gesellschaft zugleich friedliebend und wehrhaft ist. Wenn wir als Christen vor Ort und in diesem Land bereit sind, auf andere zuzugehen, aber eben auch keinen Zweifel daran lassen, dass wir Recht und Freiheit schützen werden, dann ist das der am meisten überzeugende Friedensbeitrag.

Was denkst Du über das Bild „Christus zerbricht sein Gewehr“ von Otto Pankok?

Das Bild entspricht inhaltlich den großen Friedensvisionen der Propheten Jesaja und Micha. Beide benutzen das Bild von den Kriegsgeräten, die zu Ackergeräten umgeschmiedet werden: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speiße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ (Jes 2,4 und Micha 4,3).

Uns ist das sehr geläufig als Motto der Friedensbewegung in den Kirchen der ehemaligen DDR. Micha und Jesaja reden hier als Propheten, und sie schildern eine Vision dessen, was kommen wird, wenn Gottes Herrschaft endgültig, für jedermann ersichtlich und unwidersprochen anbricht. In gleicher Weise verstehe ich das Bild: es zeigt für mich den wiederkehrenden Christus, dessen dann anbrechende Herrschaft alle menschlichen Machtansprüche und deren Umsetzungsinstrumente endgültig verneint. Die Frage für uns Christen in der heutigen Friedensdiskussion ist natürlich diejenige, ob wir nicht in der Nachfolge Christi selber schon hier und jetzt „Gewehrzebrecher“ sein müssten. Dahinter steht das Konzept „Frieden durch Friedfertigkeit“. Wenn ein Christ das für sich selber mit allen Konsequenzen als Folge seiner Gewissensentscheidung tun will, dann soll er das natürlich dürfen.

Ich jedoch denke, dass der Friede in der Welt nicht grundsätzlich durch Menschen errungen werden kann, sondern immer nur im individuellen, kleinen Bereich umsetzbar ist. Frieden im umfassenden Sinn wird es nicht durch friedfertige Christen, sondern durch den am Weltende wiederkehrenden Christus geben.

FALSCHER PROPHETEN: WENN DER KRIEG ZU GOTTES WILLEN WIRD

Ein Kommentar von Helmut Frank*

Es gehört zu den gefährlichsten Versuchungen der Religion, den Lauf der Geschichte zu deuten, als wäre er bereits im Drehbuch Gottes festgeschrieben. Genau diese apokalyptische Denkfigur zeigt sich derzeit in erschreckender Parallelität auf beiden Seiten des Konflikts um den Iran: im schiitischen Mahdi-Glauben ebenso wie in Teilen des amerikanischen Evangelikalismus.

Im schiitischen Islam spielt die messianische Erwartung des verborgenen Imam, des Mahdi, eine zentrale Rolle. Die iranische Revolution ist darauf ausgerichtet. Krisen, Chaos und Kriege werden dabei als Vorzeichen einer göttlichen Wende interpretiert. Die politische Realität wird so in eine religiöse Dramaturgie eingebettet. Der bewaffnete Kampf gegen äußere Feinde – den „großen Satan USA“ und den „kleinen Satan Israel“ – erscheint als Teil eines kosmischen Ringens zwischen Gut und Böse. Doch auch im Westen gibt es religiöse Deutungen, die den Konflikt im Nahen Osten apokalyptisch überhöhen. Besonders in Teilen der amerikanischen Evangelikalen ist eine Endzeit-Theologie verbreitet, die die Region als Bühne der letzten Ereignisse der Weltgeschichte versteht.

Erwartet wird der große Endkampf von Armageddon, der in der Offenbarung des Johannes beschrieben wird (Johannes 16, 16). Evangelikale Theologen sehen Armageddon als Ort der in

Offenbarung 19, 11-20 beschriebene Schlacht zwischen dem Israel der Endzeit und den „Königen aus dem Osten“. Dort ist von einem Endkampf die Rede, in dem die Könige, das „Tier“ und ihre Anhänger von den himmlischen Heerscharen vernichtet werden. Der letzten Schlacht folgt das tausendjährige Friedensreich, in dem Jesus Christus und seine Märtyrer auf Erden herrschen.

Krisen, Chaos und Kriege werden dabei als Vorzeichen einer göttlichen Wende interpretiert.

Die Bibel ist bei dem Thema für Überraschungen gut. Aber wie brisant eine Auslegung auf die aktuellen Geschehnisse sein kann, zeigen Berichte aus den USA. Mehrere Kommandeure des US-Militärs sollen laut Angaben der Bürgerrechtsorganisation Military Religious Freedom Foundation (MRFF) den Angriff auf den Iran als Teil eines göttlichen Plans dargestellt haben. In militärischen

Besprechungen seien biblische Endzeitprophetien zitiert worden; ein Kommandeur habe sogar erklärt, Präsident Donald Trump sei von Jesus gesalbt worden, um im Iran das Signalfeuer zu entzünden, das Armageddon auslösen und seine Wiederkunft markieren soll.

Selbst wenn man dem Krieg gegen das Regime im Iran zustimmt: Wer diesen Konflikt mit christlichen Endzeitvorstellungen begründet, missbraucht das Christentum und drückt sich vor der moralischen Verantwortung – denn auch ein Krieg als letzter Ausweg ist beladen von Schuld und Sünde.

Der christliche Glaube kennt die Hoffnung auf eine neue Welt. Aber er kennt auch die Warnung vor falschen Propheten.

* Helmut Frank ist Chefredakteur des „Sonntagsblatt – Evangelische Wochenzeitung für Bayern“ aus München.

volksbankinostwestfalen.de

**Mitreden,
mitbestimmen,
Mitglied werden.**

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Volksbank
in Ostwestfalen

**Friedhelm
Bredemeier**
Heizungstechnik + Sanitär

Königstraße 319 • 32427 Minden

☎ 0571 / 4 39 29 • Studio 4 99 74 • Fax 4 99 58
NOTDIENST: mobil 0177 - 4 10 42 08

www.badstudlobredemeier.de

WAS IST EIGENTLICH FRIEDEN?

Gedanken zum Frieden und zu zwei Friedensliedern im Evangelischen Gesangbuch

„Friede ist nicht Abwesenheit von Krieg. Friede ist eine Tugend, eine Geisteshaltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit.“, schreibt der niederländische Philosoph Baruch de Spinoza (1632 - 1677).

Friede hat also etwas mit uns zu tun, und zugleich ist uns klar, dass wir allein es nicht schaffen werden, einen weltumspannenden Frieden zu schaffen.

Frustriert könnten wir denken: „Dann lassen wir's eben!“

Aber diese Einstellung hilft uns auch nicht weiter.

Die Friedenslieder unseres Evangelischen Gesangbuches (EG) verbinden dieses Wissen um unsere begrenzten Möglichkeiten mit den biblischen Zusagen, dass Friede ein Geschenk Gottes ist.

Erst durch die Versöhnung mit Gott, die durch Jesus Christus geschenkt wird, ist wahrer Friede möglich.

Deshalb wollen uns die Friedenslieder Hoffnung und Trost schenken gegen die Erfahrungen von Not, Krieg und Elend.

Dabei verschweigen unsere Kirchenlieder das Problem nicht.

In dem Tauflied EG 596, das Friedrich Karl Barth und Peter Horst 1973 gedichtet haben, kommt das deutlich zum Ausdruck:

1. Kind, du bist uns anvertraut. Wozu werden wir dich bringen? Wenn du deine Wege gehst, wessen Lieder wirst du singen? Welche Worte wirst du sagen und an welches Ziel dich wagen?

2. Kampf und Krieg zerreißt die Welt, einer drückt den andern nieder. Dabei zählen Macht und Geld, Klugheit und gesunde Glieder. Mut und Freiheit, das sind Gaben, die wir bitter nötig haben.

3. Freunde wollen wir dir sein, sollst des Friedens Brücken bauen. Denke nicht, du stehst allein; kannst der Macht der Liebe trauen. Taufen dich in Jesu Namen. Er ist unsre Hoffnung. Amen.

Jesus ist unsere Hoffnung und unsere Zuversicht, denn er sagt zu uns:

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ Joh 14,27

In unserer Welt gibt es Frieden oft nur, wenn die äußeren Bedingungen stimmen, wenn keine Konflikte bestehen und Wohlstand und Sicherheit nicht in Gefahr sind.

Doch dieser Frieden ist zerbrechlich, das erleben wir im Moment jeden Tag neu.

Der Friede Jesu ist anders gemeint. Friede ist die Beschreibung eines inneren Zustands der Ruhe und Geborgenheit, der bleibt, auch wenn es stürmt, weil er auf einer unzerstörbaren Verbindung zu Gott beruht.

Jesus sagt zu dir: „Bleib ruhig, denn es gibt nichts, was dir Angst machen oder dich zerstören kann. Wenn du an mich glaubst, bin ich bei dir, und du bist geborgen, wie in einem geschützten Raum, dann kann selbst der Tod dich nicht von mir trennen.“

In diesem festen Wissen dichtet und vertont, kann Martin Luther Martin Luther 1529 das Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (EG 421):

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.

Dieses Lied wurde für mich zur Friedenshymne der Golfkriege. Ich kann mich erinnern, wie wir es in der Zeit im Predigerseminar als Gruppe täglich um 12 Uhr auf dem Marktplatz in Soest gesungen haben.

Für Luther war Krieg eine Allgegenwärtigkeit, eine Selbstverständlichkeit, mit der man leben musste.

Zugleich wusste er um die Begrenztheit seiner eigenen Möglichkeiten und vertraute darauf, dass er mit seinem ganzen Leben in der Liebe Gottes geborgen ist und bleibt.

Friede ist die Beschreibung eines inneren Zustands der Ruhe und Geborgenheit, der bleibt, auch wenn es stürmt, weil er auf einer unzerstörbaren Verbindung zu Gott beruht.



Sein Lied und viele andere alte und neue Friedenslieder wurden für uns zu Liedern der Hoffnung und des Trostes und vermitteln uns zugleich das Wissen:

Wir müssen Frieden nicht nur selbst machen, sondern ihn als Geschenk Gottes annehmen, ihn im Singen und Beten erbitten, erst dann können wir ihn weitergeben.

Und wie das geschieht, beschreibt ein modernes Friedenslied unserer Zeit mit dem Titel: „Da berühren sich Himmel und Erde“

1. Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

3. Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Text: Thomas Laubach, Melodie Christoph Lehmann, beides 1989.

Wenn wir im Kleinen anfangen, dann wird sich mit Gottes Hilfe auch das Große und Ganze erfüllen.

Pfr. Thomas Pfuhl

Wie kann man bei der Weltlage gelassen sein? Das ist eine berechtigte Frage, und trotzdem sehnen sich viele Menschen nach innerer Ausgeglichenheit. Könnte der Ausweg vielleicht ein christlicher Blick auf die Welt sein? Denn klar ist: Die Krisen dieser Welt fordern dazu auf, zu handeln und nicht die Hände in den Schoß zu legen. Nur wie? Und woher soll man die Kraft dazu nehmen?

Hektik und Panik helfen hier nicht. Schlimme Situationen werden durch sie nur noch unerträglicher oder gar gefährlich. Gerade herausfordernde Situationen verlangen nach Überblick und überlegtem Handeln. Das gelingt viel eher, wenn sich die handelnden Menschen ruhig und selbstbewusst an ein Problem machen. Das ist ein gutes Argument für Gelassenheit.

Die Religion kommt ins Spiel, wenn man fragt, woher die innere Ruhe und das Selbstbewusstsein kommen sollen. Wir Menschen handeln auf der Grundlage von Voraussetzungen, die wir uns nicht selbst gegeben haben. Religiös gesprochen: Unser Leben, unsere Fähigkeiten sind ein Geschenk Gottes. Ein religiöser Mensch, der das im Bewusstsein hat, kann gelassener auf die Aufgaben und Herausforderungen blicken, die vor ihm liegen. Auch deswegen, weil Gott als dem Schöpfer nicht nur die erste, sondern auch die letzte Verantwortung obliegt.

Aber ist christliche Gelassenheit dann nicht eine obskure Hoffnung auf einen höheren Sinn, die vertröstet und damit gleichgültig gegen das Leid macht und nicht aktiviert?

Die christliche Theologin Dorothee Sölle hat das anders gesehen. Für sie hat religiös begründete Gelassenheit noch einen zweiten Effekt: Sie beschreibt eine tiefe, die ganze Person einnehmende Gelassenheit als Moment der Gottesschau. Diese Erfahrung des Einsseins mit allen Dingen aber lässt den Menschen, der sie erlebt, gerade nicht tatenlos und relaxt sein. Im Gegenteil: Wenn ich mich mit allen Dingen verbunden fühle, dann lasse ich es auch nicht zu, dass es einem Teil schlecht ergeht, dann lässt mich das Schicksal der anderen nicht kalt. Dann setze ich mich für eine bessere Welt ein und dafür, dass Gottes Schöpfung bewahrt wird. Gelassenheit in diesem christlichen Sinne ist also gerade nicht Gleichgültigkeit. Eine christliche Gelassenheit führt zum Mitgefühl für andere – und damit zum Handeln.

Konstantin Sacher Aus: „chrismon“, das Monatsmagazin der evangelischen Kirche. www.chrismon.de



Hey Leute, habt ihr Lust, was zu basteln? Dann habe ich hier diese tolle Friedenstaube für euch. Viel Spaß!



EINE BESONDERE LATERNE

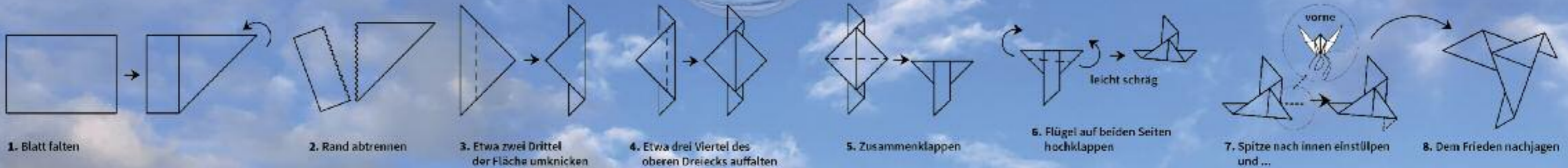
Schneide von einer 1-Liter-Plastikflasche den Kopf ab, sodass deine Laterne etwa 15 cm hoch ist. Stich in den Rand zwei Löcher für eine Draht-Aufhängung.



Schneide aus weißem Karton zwei Tauben aus. Klebe sie so um die Flasche, dass sich Kopf und Schwanz berühren. Mit einem Laternenstab mit LED-Licht kann es losgehen!

Schlau gefragt...

- 1_Wer antwortet in allen Sprachen?
- 2_Was wünscht man sich – nur um es wieder herzugeben?
- 3_Du bist in einem Raum, der kalt und dunkel ist. Du hast ein Streichholz. In dem Raum stehen ein



1. Blatt falten

2. Rand abtrennen

3. Etwa zwei Drittel der Fläche umknicken

4. Etwa drei Viertel des oberen Dreiecks auffalten

5. Zusammenklappen

6. Flügel auf beiden Seiten hochklappen

7. Spitze nach innen einstülpen und ...

8. Dem Frieden nachjagen

Suche den Frieden und jage ihm nach. (Psalm 34,15) www.ekd.de/frieden

Was passiert in der Kirche? A...Z



I wie INRI

„Warum hängt da eine Puppe am Kreuz?“ „Das ist Jesus“, sagt Richard. „Mächtige Männer haben Jesus ermordet, ihn ans Kreuz gehängt. Sie sind fuchsteufelswild geworden. Jesus hat gesagt, dass Gott die Welt nicht gefällt, in der die Armen leiden und nur die Reichen Spaß haben. Die Männer wollten die Bestimmer sein.“ „Jesus hat doch gar nichts Böses gemacht“, sagt Flo. Richard nickt. „Jesus hatte Leute als Freunde, die keiner mochte. Er hat gesagt, dass Gott der Bestimmer ist.“ „Und was bedeutet I-N-R-I auf dem Zettel?“ „Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum. Das ist Latein und heißt: Jesus von Nazareth, König der Juden.“ „Jesus hatte bestimmt schlimme Schmerzen.“ „Ja. Er dachte, Gott hat ihn verlassen“, sagt Richard. „Aber Gott hat ihn wieder lebendig gemacht.“ „Dann endet die Geschichte von Jesus gar nicht traurig.“ „Nein. Das Kreuz erinnert die Menschen daran, dass Gott Jesus nicht allein gelassen hat.“ „Aha. Deshalb gibt es überall Kreuze. Weil Menschen so vergesslich sind.“ Flo zählt auf: „Auf dem Krankenzug. Auf der Bergspitze, an der Kette um Mamas Hals.“



Zwiebel-Rätsel



Text/Illustration: Christian Badel

Die gemeine Küchenzwiebel bringt fast jeden von uns zum Heulen, besonders wenn wir sie für eine der zahlreichen Speisen zubereiten wollen. Die Tränen treibende Knolle gehört zur großen Pflanzenfamilie der Lilien und soll ursprünglich aus dem asiatischen Steppengebieten stammen. In unserer Küche ist sie neben Salz und Pfeffer das am meisten verwendete Gewürz.

Zwiebeln sind aus vielen Gerichten nicht wegzudenken. Zwiebelkuchen ist ein bekanntes Gericht in Süddeutschland, Sachsen und Thüringen. So wie auf dem Bild sieht der Zwiebelkuchen allerdings nicht ganz aus, sondern eher wie ein Kuchenblech mit Pizza.

Findest du die sieben Fehler?

Zwei Löwen haben ein Zebra erbeutet. Schlägt der eine vor: „Nimm du das Innere, ich behalte den Pyjama.“

Die Mutter fragt Sarah: „Sag mal, was ist das denn für ein Geschrei in deinem Zimmer?“
Meint Sarah: „Nichts Schlimmes, Opa hilft Papa bei meinen Hausaufgaben.“

Ich liiiiiiiibe Zungenbrecher. Ihr auch? Dann versucht doch mal diesen hier:
Zwanzig Zwerge zeigen Handstand, zehn im Wandschrank, zehn am Sandstrand.

Die Mutter fragt Sarah: „Hast du mich vermisst als ich weg war?“
„Ach, du warst weg?“



Die Auflösungen findet ihr auf Seite 25.

Erdbeerzeit

Ölufen und eine Öllampe. Was zündest du zuerst an?

4_Welches Tier hat das meiste Geld?

5_Was wiegt ein Obsthändler, der 168 Zentimeter groß ist, 45 Jahre alt ist und einen langen Bart hat?

Eine Gewissensfrage

Du hast ein offizielles Schreiben zu einem möglichen Wehrdienst bekommen?

Du stellst dir Fragen wie z.B.

- Was bedeutet das für mich?
- Wie möchte ich Verantwortung übernehmen?
- Was passt zu mir?

Damit bist du nicht allein. Tausende junger Menschen denken gerade darüber nach, wie sie sich in einer unruhigen Welt für Frieden, Freiheit und Menschlichkeit einsetzen können.

Aus evangelischer Sicht ist deine Gewissensentscheidung zentral. Du kannst dich in verschiedener Form für Frieden und Verantwortung einsetzen.

Wer den Dienst an der Waffe aus Gewissensgründen ablehnt, ist rechtlich geschützt.

Wir können dir die Entscheidung nicht abnehmen. Aber wir können dich dabei begleiten, deine innere Stimme besser zu verstehen.

Gerne beraten wir dich respektvoll und ehrlich, ergebnisoffen und auf Augenhöhe, am Telefon oder in einer Videokonferenz, per Email, Signal oder WhatsApp.

Die Beratungsstelle kokon, die evangelische Jugend und 45 Seelsorgerinnen und Seelsorger haben sich intensiv mit dem Thema Wehrdienst / Freiwilligendienst / Verweigern auseinandergesetzt.

Schreib uns einfach unter an-deiner-seite@elkb.de oder über das **Kontaktformular**, -----> wir melden uns!



Wenn es Dir wichtig ist

- wie (Telefon, Videocall, Mail, Chat, Messenger Signal/WhatsApp) und
- von wem (Seelsorger:in, Militärseelsorge, Berater:in Arbeitsstelle kokon, Berater:in Freiwilligendienst, Mitarbeiter:in evangelische Jugend)

du beraten werden willst, schreib das gerne kurz dazu und gib uns die entsprechenden Kontaktdaten.

Wir freuen uns auf Deine Kontaktaufnahme!



Das Jahresmotto „courageiert widerständig“

der FriedensDekade 2026 setzt mit dem Siegermotiv von Olaf Warburg ein starkes Zeichen für Freiheit: Zwei Friedenstauben durchbrechen Gitterstäbe als Symbol für den Ausbruch aus der Logik von Angst und Gewalt. In seinem Leitimpuls ordnet Vorstand Jan Gildemeister das Motto als notwendigen Widerstand gegen wachsende Militarisierung und Aufrüstung ein.

Der Text fordert dazu auf, das eigene Gewissen zu schärfen, aktiv für Menschenrechte einzutreten und gewaltfreie Alternativen zur „Kriegstüchtigkeit“ zu stärken. Damit schlägt die FriedensDekade 2026 eine Brücke zu mutigen Widerstandsbewegungen weltweit.



Ab 1. Januar 2026 gilt das Gesetz für den „Neuen Wehrdienst“. Junge Menschen erhalten einen Brief und müssen an einer Onlineumfrage teilnehmen.

Was ist der Unterschied zwischen Wehrdienst und Wehrpflicht?

- Unter **Wehrpflicht** versteht man die gesetzliche Pflicht, dem Staat zu dienen.
- Mit dem **Wehrdienst** wird die konkrete Ausübung dieses Dienstes bei der Bundeswehr bezeichnet.

Was steht im Gesetz zum Neuen Wehrdienst?

- Der Neue Wehrdienst ist ein **freiwilliger Dienst**. Wie bisher sollen sich die jungen Männer entscheiden können, ob sie Wehrdienst leisten - oder aber einen Bundesfreiwilligendienst bevorzugen.
- Um den Wehrdienst attraktiv zu machen, sollen die Soldatinnen und Soldaten künftig eine **Besoldung von mindestens 2.600 Euro als Einstiegsgehalt** erhalten.
- Jeder, der Wehrdienst geleistet hat, wird **nach Ende der aktiven Dienstzeit in die Reserve beordert**.
- Wie lange er oder sie Wehrdienst leisten möchte, kann jeder und jede für sich selbst entscheiden: Möglich ist etwa ein Dienst mit einer **Dauer zwischen sechs Monaten bis zu zwölf Monaten**.
- Je nach Bildungsgrad, Qualifizierung, Eignung oder Bedarf können die Soldat*innen ihre Laufbahn wechseln und Berufssoldatin oder Berufssoldat werden.

Faktencheck Wehrdienst und Wehrpflicht: Was sich zum 1. Januar 2026 geändert hat

Wer bekommt den Brief zugeschickt?

- Nach dem Gesetz über den Neuen Wehrdienst werden **wehrpflichtige Männer ab Geburtsjahr 2008** einer verpflichtenden Musterung unterzogen.
- Aufgrund der derzeit im Aufbau befindlichen Musterungskapazitäten werden die Musterungen schrittweise erfolgen und nach und nach auf den gesamten Jahrgang 2008 ausgeweitet.

Was passiert bei dem Assessment zur Musterung?

- Nach Auswertung des Fragebogens werden diejenigen, die für den Dienst in den Streitkräften geeignet erscheinen, zu einem **Assessment** eingeladen.
 - Bei diesem Termin wird geklärt: Ist die Person geeignet und tauglich? Ist sie verfügbar? Wo könnte sie am sinnvollsten eingesetzt werden? Und passt sie zum Bedarf der Streitkräfte?
- **Was geschieht, wenn die Zahl der Freiwilligen nicht ausreicht?**
 - Wenn es die verteidigungspolitische Lage oder die Personallage der Streitkräfte erforderlich macht, entscheidet der Bundestag per Gesetz über weitere Maßnahmen. Diese sollen dann die Lücken zwischen dem Bedarf der Streitkräfte und der tatsächlichen Zahl der Personen, die Wehrdienst leisten, schließen.

Dieser Faktencheck basiert auf einem Artikel von Dr. Rieke Harmsen im Sonntagsblatt. Hier ist der Link zum Originalartikel.

Quelle: <https://www.kirche-an-deiner-seite.de/>

Wehrerfassung: Brief ab 1. Januar 2026 mit Befragung

- Ab dem 1. Januar 2026 sollen laut Gesetz Briefe an alle 18-jährige Männer verschickt werden. In diesem Brief befindet sich ein QR-Code, der zu einer **Onlinebefragung** führt.
- **Junge Männer sind verpflichtet, diesen Fragebogen auszufüllen.** Für **Personen anderen Geschlechts** ist die Beantwortung der Fragen **freiwillig**, da sie nicht der Wehrpflicht unterliegen.
- In dem Fragebogen werden persönliche Daten, **Verfügbarkeit, Bildungsabschlüsse und sonstige Qualifikationen** sowie die Bereitschaft zu einer Wehrdienstleistung abgefragt.





Altarraum als Hingucker

Der Gottesdienst an Palmsonntag stand unter dem Motto Hosanna Matata. Es spielt auf den Film „König der Löwen“ aus dem Hause Disney an. Passend zum Sonntag und zum Motto hat Familie Schilling die Martinikirche in einen kleinen Dschungel umgestaltet. Auch zu Karfreitag gab es einen Hingucker. Den am Abend des Gründonnerstags abgeräumten Altar dekorierten Schillings für den Gottesdienst der Sterbestunde Jesu.



Konfirmation 2026

Am 26. April wurde in der St. Martinikirche Konfirmation gefeiert.

Oberer Reihe v.l.n.r.:
Luise Klein,
Aimée Workman,
Marlena Biere,
Leonie Böhm,
Nick Koziol,
Hauke Pieper,
Amina Masoud,
Sarah Masoud,
Lucia Koziol,
Christoph Ruffer

Untere Reihe v.l.n.r.: Constanze Matthies, Fiona Kliewer, Stella Petri, Florian Günther, Tim Kölling, Johanna Dargatz, Emelie Olfert, Hannah Sarach

Abschied und Neubeginn

Verabschiedung von Stefanie Tielke

Am 25. Januar haben wir Stefanie Tielke feierlich im Gottesdienst in St. Martini als Küsterin verabschiedet. Sie hatte dieses Amt zwei Jahre zuvor in der Nachfolge von Viktor Giesbrecht angetreten. In einem festlichen Gottesdienst haben wir Stefanie Tielke entpflichtet, ihr gedankt, sie gesegnet. Im Anschluss war bei Kaffee und Kuchen noch die Möglichkeit zu persönlichen Worten.

Nach einem schweren persönlichen Schicksalsschlag musste sie ihr Leben neu sortieren. Sie wurde Küsterin in St. Martini mit einer halben Stelle und hat dann berufsbegleitend eine Diakonenausbildung in Bielefeld-Bethel begonnen. Diese hatte sie im Spätsommer 2025 mit großem Erfolg abgeschlossen. Danach hat sie sich auf Stellen als Gemeindediakonin beworben und fand sehr schnell eine neue Aufgabe. Zum Februar hat sie eine Stelle in der Kirchengemeinde Attendorn im südlichen Sauerland übernommen. Sie wird dort innerhalb eines Interprofessionellen Pastoralteams zusammen mit dem Ortpfarrer diese große Gemeinde betreuen.



Wir danken Stefanie Tielke sehr herzlich für ihr Engagement, ihre Offenheit und die zugewandte diakonische Art, mit der sie ihren Küsterdienst versehen hat.

Für ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr alles erdenklich Gute und Gottes Segen!

Verabschiedung Olga Zhukova

Im Februar haben wir uns von Olga Zhukova verabschieden müssen.



Mit dem Weggang Ulf Wellners hat sich für die Martinigemeinde die Frage gestellt, wie es mit der Orgelmusik weitergehen wird. Ein Vorschlag von Ulrich Hirtzbruch, dem ehemaligen Prorektor der Hochschule für Kirchenmusik Herford, brachte Olga zu uns.

Über die letzten zwei Jahre hat sie unsere Orgeln in den wöchentlichen Gottesdiensten, monatlichen Marktspielen und vielen Konzerten erklingen lassen, hat die Orgeltage mitgeplant und hat Trauungen und Taufen begleitet. Nebenbei hat sie noch ihren Bachelor (B-Examen) in Herford absolviert und ihr Masterstudium an der Hochschule für Musik in Hamburg aufgenommen.

Besonders beeindruckend war zum Beispiel ihre Übernahme des virtuoseren Orgelparts bei der Aufführung der ersten Kantate aus Bachs Weihnachtsoratorium in der Fassung für Chor und Orgel, bei der sie das gesamte Orchester in einem Instrument vereinte. Bei allem großen musikalischen Talent steht bei Olga aber immer die Gemeinde und der Glaube im Mittelpunkt. Das konnte man besonders nach den Gottesdiensten in Martini- und Erlöserkirche merken, bei denen sie immer auch für Kaffee und Gespräche offen war.

Nun hat Olga eine Stelle als Assistentenkantorin an der Hauptkirche St. Petri in Hamburg bekommen. In einem festlichen Gottesdienst haben wir sie entpflichtet, ihr gedankt, sie gesegnet. Mit starken Tönen u.a. von Louis Vierne hat sie sich auch musikalisch von der historischen Orgel verabschieden können und im Anschluss war bei Empfang, Kaffee und Kuchen noch die Möglichkeit zu persönlichen Worten.

Wir wünschen Olga für ihre Arbeit und Musik in Hamburg und ihre weitere Zukunft alles Gute und Gottes Segen – sie hat auch schon angedeutet, dass sie bestimmt mal wieder vorbeikommt... Darauf freuen wir uns schon jetzt!

Fortsetzung nächste Seite

Zur Orgel

In die Zeit von Olga Zhukova fiel auch die der umfassenden Reinigung der Historischen Orgel in St. Martini, die durch den Orgelbauer Mathias Johannmeier und viele Helfer bewerkstelligt wurde. Für Olga bedeutete das eine große Einschränkung – aber das Ergebnis der Arbeiten war aller Mühen wert! Seit März 2025 klingt unsere historische Orgel wieder frisch.

Das konnten wir nur dank vieler Spenden und Unterstützer erreichen.

Auch an dieser Stelle nochmal einen herzlichen Dank!

Eine weitere Großspende ist im letzten Jahr durch die Sparkasse Minden-Lübbecke bei uns eingegangen – auch dafür danken wir sehr.

Nils Fricke



Geduld zahlt sich aus.

Mach den ersten Schritt.
Jetzt Sparplan starten.

Sparkasse
Minden-Lübbecke

Nah
von Anfang an.

Martini ohne Küster?

Küsterteam gründet sich

Mit dem Weggang von Stefanie Tielke stellt sich auch die Frage nach dem Küsterdienst in St. Martini neu. Die Gemeinde hat kaum noch Geld, um festangestellte Mitarbeiter zu halten. Daher hat ein kleines engagiertes Team in St. Martini die Aufgabe übernommen, sich um das Gebäude und die Veranstaltungen zu kümmern. Lutz Schilling und seine Frau Nicole bilden dabei sozusagen das „Rückgrat“, und andere helfen mit, um sich um technische Aufgaben (Heizung, Glocken, Handwerker), die normale Pflege des Gebäudes (Außenanlage, zusätzliche Reinigung) und um die Betreuung von Veranstaltungen (Gottesdienste, Konzerte etc.) zu kümmern. Dafür danke ich allen Beteiligten sehr! Und ich hoffe, dass dieses Team künftig noch durch andere Helfende erweitert wird.

Wer dazu Interesse hat, kann sich gerne bei mir oder im Büro melden.

Christoph Ruffer

Das Abschmücken der Weihnachtstanne war eine der Aufgaben des Teams.



Der Christbaum in St. Martini

Die Geschichte eines Weihnachtswunders

Über viele Jahre hinweg hat unser früherer Küster Viktor Giesbrecht dafür gesorgt, dass zu Weihnachten zwei Christbäume in St. Martini standen. Sie waren jeweils perfekt aufgerichtet und geschmückt und trugen ihren wichtigen Teil zur weihnachtlichen Stimmung in der Kirche bei und bildeten den festlichen Rahmen für viele Gottesdienste. Völlig zu Recht wurde Viktor jedes Jahr gebührend dafür gelobt – ob er wollte oder nicht!

Doch in den letzten Jahren spürte man bei ihm neben seiner professionellen Tatkraft und seiner stillen eigenen Freude über das gelungene Werk auch eine Art Ermüdung und Sorge. Es fiel ihm eben immer schwerer, die Bäume aufzustellen und zu schmücken, und er fragte sich, wer das dann nach ihm leisten sollte. An Weihnachten 2024 sagte er schließlich, dass es nun wirklich das letzte Mal gewesen sei und dass ich nun selber damit klar kommen müsse. **Trotz aller vorherigen diesbezüglichen Ansagen war diese Nachricht ein Schock für mich – und der Gedanke, wie ich das denn überhaupt hinbekommen sollte, begleitete mich das ganze Jahr über.** Verstärkt wurde dies durch die Einsicht, dass das Kaufen der Bäume immer teurer wurde und in Zukunft so nicht mehr zu leisten sei.

Bis zum Sommer bewegte mich der Gedanke an das kommende Weihnachtsfest nur mäßig. Dann aber begann ich mir wirklich Sorgen zu machen: woher bekomme ich einen Baum? Wie schaffe ich es, ihn aufzustellen? Wie muss er geschmückt werden? Fragen über Fragen für schlaflose Nächte.

Doch dann – dann geschahen die Wunder!

Im September meldete sich das Ehepaar Schnitker im Gemeindebüro mit dem Hinweis, dass sie uns einen Baum aus ihrem Garten spenden würden bei Selbstabholung. Sofort schaute ich mir den Baum an – und war begeistert! Ein wunderschöner großer Tannenbaum, ideal für die Martinikirche! Doch wie sollte der Baum gefällt und zur Kirche transportiert werden? Eine grundlose Sorge, denn unsere Presbyterin Ulrike Heuke-Kucharzek bot Hilfe an mit Trecker, Gummiwagen und den zwei erfahrenen Helfern Bernd und Lutz.

Aber wer fällt diesen großen Baum, ohne dass drumherum alles kaputt geht? Ein Anruf, ein Besichtigungstermin – und mein Freund Sascha versprach, sich der Sache zusammen mit seinem Sohn Reik anzunehmen.

Meine Zuversicht wuchs so langsam. Jetzt brauchte es noch Leute, die kräftig anpacken und den Baum in der Kirche auch schmücken könnten. Wieder durfte ich die Erfahrung machen, dass zaghaftes Nachfragen meinerseits auf große Hilfsbereitschaft stieß: Presbyter Kristian Baade, Jonathan Thiessen, Svante Bornhöft und mein Sohn David versprachen, mit



Muskelkraft, Schwindelfreiheit und Improvisationstalent zu helfen. Und so wurde der Plan langsam rund. Der große Tag kam, und am Freitag vor dem 2. Advent rückte die Truppe mit Kettensäge und Seilen, Trecker und Anhänger, Akkuschauber und Gurten vor Schnitkers Grundstück an. Ein Zaun wurde abmontiert, der Fall des Baumes berechnet, untere Lagen entfernt – und dann kam die Kettensäge zum Einsatz. Alles lief gut, nichts ging zu Bruch, der Baum landete auf dem Hänger und der Troß rollte in die Innenstadt.

Doch die Äste des Baumes waren weit ausladend und stark. Den Baum in die Kirche zu bringen war ein Kraftakt, ihn dann an der richtigen Stelle aufzurichten und zu befestigen noch mehr. Aber mit vereinten Kräften klappte auch das schließlich gut, und alle Helfer hatten sich erstmal ein Bier verdient!

Danach ging es noch ans Schmücken mit Steffi, Lutz und Nicole, Luise und Jonte – und auch das glückte schließlich.

Ich bin sehr froh, dass sich alle meine Sorgen als unbegründet und kleinlich erwiesen haben und danke Familie Schnitker und allen Helfern, die Großartiges geleistet haben! Und zu allem Überfluss hat die Zusammenarbeit auch noch Spaß gemacht, und Viktor Giesbrecht nickte anerkennend!

Abschließend bleiben jetzt nur noch zwei (bange) Fragen: woher kommt in diesem Jahr der Baum? Und wer hilft? Oh je – ich werde schon wieder unruhig...

Christoph Ruffer

Unser Kinderchor an St. Martini

Als Elternteil freue ich mich sehr, dass der Kinderchor an St. Martini seit März wieder mit so viel Begeisterung in die Proben gestartet ist. Unter der liebevollen Leitung von Rebekka Wittig-Vogelsmeier und Stefanie Busse treffen sich jeden Montag etwa 15 Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren, um gemeinsam zu singen, zu lachen und an einem besonderen Projekt zu arbeiten.

Aktuell dreht sich alles um das bevorstehende Sommerkonzert. Die Kinder studieren mit großer Freude ein Singspiel zur Schöpfungsgeschichte ein. Es ist schön zu sehen, mit wieviel Engagement sie bei der Sache sind – mit den eingängigen Liedern, kleinen Spielszenen und der Begeisterung der Kinder steigt die Vorfreude auf die Aufführung von Probe zu Probe.

Das Sommerkonzert findet am 8. Juli in der Martinikirche statt, und wir als Eltern können es kaum erwarten. Schon jetzt laden wir alle herzlich ein, dabei zu sein und die Kinder zu unterstützen – es lohnt sich ganz bestimmt!

Gerne denken wir auch an den vergangenen Heiligabend zurück: Das Krippenspiel war für uns ein echtes Highlight. Die Kinder haben vor einer vollbesetzten Kirche mit so viel Freude und Einsatz gesungen und gespielt.

Wir freuen uns sehr auf das kommende Konzert und sind dankbar für diese schöne Gemeinschaft im Kinderchor. Ein ganz besonderer Dank gilt dabei Rebekka und Steffi, die mit viel Herz, Geduld und Engagement jede Probe gestalten und den Kindern die Freude am Singen und Spielen vermitteln.

Laura Berg



Unvergesslich bleibt die Weihnachtsaufführung 2025

Familiengottesdienst an der Weser mit Taufe in der Weser

Herzliche Einladung: Täuflinge gesucht!

Das diesjährige Tauffest findet am 28. Juni um 10.30 Uhr an der Weserpromenade vor dem Bootshaus der Kanusportgemeinschaft Minden statt.

Auch in diesem Jahr findet wieder die traditionelle Wesertaufe statt. Zusammen mit der Marien- der Simeonis-/Thomas- und nun auch mit der Jakobusgemeinde feiern wir einen Gottesdienst an der Weserpromenade vor dem Bootshaus der Kanusportgemeinschaft Minden. Musikalisch wird der Gottesdienst begleitet von einer Bläsergruppe.

In diesem Gottesdienst taufen wir Menschen aller Altersgruppen. Eine Taufe im Fluss ist besonders spannend für größere Kinder und Erwachsene – aber nicht nur!



Wir haben auch schon Babys zur Taufe in die Weser getragen. Das geht und kann im Einzelfall besprochen werden.

Interessenten wenden sich bitte bei Pfarrer Ruffer an: Tel. 26902, mail: ruffer@martinigemeinde.de

Kirchenmusik in der Ratskirche St. Martini



Samstag, 13. Juni 2026 | 11.00 Uhr
MUSIK ZUR MARKTZEIT

Samstag, 13. September 2026 | 18.00 Uhr
CHORKONZERT
Junges Vokalensemble,
Leitung Manuel Doormann

Samstag, 27. Juni 2026 | 11.00 Uhr
MUSIK ZUR MARKTZEIT
mit Werken von David, Distler und Hindemith
an der historischen Orgel: Kreiskantor Nils Fricke

Samstag, 11. Juli 2026 | 11.00 Uhr
MUSIK ZUR MARKTZEIT
Bläserkreis an St. Martini,
Leitung und Orgel: Kreiskantor Nils Fricke

Samstag, 08. August 2026 | 17.00 Uhr
SINGSPIEL „HIMMEL UND ERDE“
Kinderchor St. Martini

Samstag, 08. August 2026 | 11.00 Uhr
MUSIK ZUR MARKTZEIT
Gerlind Taurus, Violine; Martin Winkler, Orgel

Samstag, 12. September 2026 | 11.00 Uhr
MUSIK ZUR MARKTZEIT

Samstag, 26. September 2026 | 11.00 Uhr
MUSIK ZUR MARKTZEIT

Samstag, 10. Oktober 2026 | 11.00 Uhr
MUSIK ZUR MARKTZEIT
Vier Hände für ein Hallelujah
an der historischen Orgel: Annika Eisenberg (Hüsten)
und Kreiskantor Nils Fricke

Samstag, 10. Oktober 2026 | 18.00 Uhr
SINFONIEKONZERT
Mit Werken von Haydn, Elgar, Finzi und Arnold
Bläser, Collegium Musicum Minden,
Leitung: Kreiskantor Nils Fricke

Änderungen möglich!

Wenn nicht anders angekündigt, ist der Eintritt frei.
Wir freuen uns über Spenden zum Erhalt der kirchenmusikalischen Arbeit.



Marktmusiken mit dem Bläserkreis

Im ersten Halbjahr erarbeitet sich der Bläserkreis ein zweiteiliges Programm. Zum einen beschäftigt uns die Susato-Suite. Das Werk ist eine Auswahl von Tänzen, die der Renaissancekomponist Tielman Susato (um 1510/1515–1570) 1551 in seiner „Dansereye“ veröffentlicht hat. Zum anderen spielen wir moderne, choralgebundene Werke u.a. von Christian Sprenger oder Bernd Geiersbach.

Mit diesem Programm sind wir zu hören:

- am 04. Juli um 10.00 Uhr zur Marktmusik in der Kirche St. Stephan, Vlotho
- und am 11. Juli um 11.00 Uhr in unserer Martinikirche

Beide Male ist der Eintritt frei.

Collegium Musicum Konzert in Minden und Bünde

Für dieses Jahr hat sich das Collegium Musicum wieder ein vielsaitiges sinfonisches Programm überlegt. Seit Januar proben wir bereits intensiv an den neuen Werken.

Auf dem Programmzettel stehen die Sinfonie Nr. 47 (genannt die „Palindromsinfonie“) von Joseph Haydn (1732–1809). Das Werk ist neben den Streichern mit zwei Oboen und zwei Hörnern besetzt. Der erste Satz folgt der klassischen Sonatenhauptsatzform, während der zweite, langsame Satz ein Thema kunstvoll variiert. Der dritte Satz, das Menuett, ist titelgebend – warum das so ist, hören Sie am besten im Konzert selbst. Den Abschluss der Sinfonie bildet ein energetischer vierter Satz.

Dazu widmen wir uns der britischen Musik des 19. und 20. Jahrhunderts. Mit der Serenade in e-Moll von Edward Elgar (1857–1934) und der Romance von Gerald Finzi (1901–1956) präsentieren wir zwei hochemotionale Werke für Streichorchester, die von zarter Melancholie bis hin zu klangvoller Dichte reichen.

Zudem schlagen wir mit zwei Sätzen aus Malcolm Arnolds (1921–2006) Sinfonietta Nr. 1 eine Brücke in die Moderne. Arnold gelingt es, tänzerische Rhythmen mit einer ganz eigenen Tonsprache zu verbinden.

Zu hören ist das Programm am:

- **10. Oktober** um 18.00 Uhr in der Laurentiuskirche **Bünde**
- **11. Oktober** um 18.00 Uhr in unserer **Martinikirche**

Infos zum Eintritt folgen noch.

MONATSSPRUCH AUGUST 2026

Jesus Christus
spricht: Ich bin
gekommen, damit
sie das **Leben**
haben und es in
Fülle haben. «

IOHANNES 10,10

Unser Teamkantorat

Nachdem die Synode im letzten April das Teamkantorat beschlossen und eingerichtet hat, sind nun die vier Stellen besetzt.

Frauke Seele-Brandt (Kinder- und Jugendchorarbeit) sowie Nils Fricke (Instrumental) sind uns erhalten geblieben und im Bewerbungsverfahren für die Bläserarbeit konnte Karin Madita Jahn gewonnen werden. Seit Dezember 2025 ist sie nun bei uns im Kirchenkreis unterwegs und schon an vielen Stellen sichtbar.



v.l.n.r.: Nils Fricke, Frauke Seele-Brandt und Karin Madita Jahn

Zeitgleich wurde auch die Kompetenzstelle für Vokalmusik ausgeschrieben.

Die Besetzungskommission aus Vertreter*innen der Mariengemeinde, des Kreissynodalvorstands und der musikalischen Fachberatung aus Kirchenkreis und Landeskirche startete im Januar nach einer Vorauswahl mit den Bewerbungsgesprächen.

Mitte Februar haben sich die Kandidaten schließlich sowohl öffentlich (Orgelspiel inkl. Liedbegleitung und Improvisation, Gemeindesingen) als auch in „geschlossener Gesellschaft“ intern in Chorproben mit der Stadtkantorei und dem Kammerchor an St. Marien musikalisch präsentiert. (Beide Chöre gehören in den Arbeitsbereich der neuen Stelle.)

Nach allen Abschnitten wurde ein Votum der Anwesenden gesammelt, das gemeinsam mit dem Votum der Kommission an den Kreissynodalvorstand gegeben wurde – da die Stellen im Teamkantorat beim Kirchenkreis angesiedelt sind, musste auch dort beschlossen werden.

Gewählt wurde Jakob Boudgoust aus Detmold, der nun ab September die Kompetenzstelle für Vokalmusik übernehmen wird. Derzeit studiert er noch seinen Master in Chorleitung an der Hochschule für Musik in Detmold.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen ihm schon jetzt alles Gute für seinen Dienst.

Was kirchenmusikalisch so los war...

Am ersten Novemberwochenende hat die Stadtkantorei gemeinsam mit dem Collegium Musicum die **Motette** in der Marienkirche gestaltet. Nils Fricke hat den Orgelpart übernommen, die Gesamtleitung lag bei Fabian Krämer.

Im November hat Professor Wolfgang Zerer (Hamburg) einen **Orgelkurs** bei uns gegeben. Dazu sind Organisten u.a. aus Bayreuth angereist.

Beim Martinstreffen hat Nils Fricke u.a. das Stück der **Cantina Band** auf der Orgel erklingen lassen.

Der Bläserkreis hat die **Ordination** von Pfarrerin Luise Klein am 1. Advent mit einem Turmblasen eingeläutet.

Beim offenen Adventssingen war zum ersten Mal ein **Projektchor** der gemeinsamen Stadtkantorei dabei.

Am dritten Adventswochenende war das Collegium Musicum gemeinsam mit **Tookula** (dem Jugendchor der Chorschule Christuskirche) zu hören.

Michael Schütz hat im Januar über 500 Menschen mit seinem Programm **„Abba, Queen und Harry Potter“** begeistert.

In den Marktspielen im Frühjahr waren neben regionalen Organisten (u.a. Leon Sowa aus Bünde, Rina Sawabe aus Lübbecke) auch **Studierende der Hochschule für Kirchenmusik Witten** zu hören.

Zu Palmsonntag hieß es **Hosanna Matata** – mit Musik aus dem Musical König der Löwen.

Zur Konfirmation im April war wieder ein **Elternchor** unter der Leitung von Nils Fricke zu hören.

DAS STEHT DEMNÄCHST AN:

- Musik zur Marktzeit an jedem 2. und 4. Samstag im Monat
- Orgeltage mit Konzerten und Projekt für Grundschulkindern im November
- Offenes Singen am 06. Dezember 2026 um 17 Uhr in der Martinikirche
- Chorprojekt Bethlehem am 12. Dezember in der Kampa-Halle
- Neujahrskonzert am 01. Januar 2027

LÖSUNGEN zur Kinderseite 14/15:

Schlau gefragt...
1: Das Echo – 2: Geld – 3: Das Streichholz
4: Das Sparschwein – 5: Obst
Erdbeerzeit
Ananas / Staubsauger / Schneemann / Fisch / Parkuhr
Zwiebel-Rätsel
Haarschleife, rote Bäckchen, Bilderahmen, Mund,
Teller, Messergniff, Zwiebeln auf der Schürze

HINWEIS

Änderungen der Termine/Gruppen sind möglich. Bitte informieren Sie sich über den neuesten Stand auf unserer Homepage (<https://martinigemeinde.de>), in unseren Schaukästen oder im Magazin „Unsere Kirche“.

Wochenplan

TERMINE, die regelmäßig (wöchentlich oder mind. zweimal monatlich) stattfinden:

MONTAG

- 16.45 Uhr Kinderchor (4 bis 9 Jahre)
- 19.30 Uhr Singkreis | Erlöserkirche

DIENSTAG

- 16.00 Uhr Konfirmandenunterricht | Erlöserkirche
- 19.15 Uhr Bibellesekreis: Die Bibel und mehr Erlöserkirche (1.+ 3. Di. im Monat)
- 19.30 Uhr Collegium Musicum | Robert-Nussbaum-Haus

MITTWOCH

- 09.30 Uhr Spielgruppe „Die Minimäuse“ | Kita EMA
- 10.00 Uhr Seniorengymnastik | Erlöserkirche
- 18.00 Uhr Posaunenchor Anfänger | Erlöserkirche
- 19.30 Uhr Bläserkreis | Erlöserkirche

DONNERSTAG

- 15.30 Uhr Gesprächskreis der Frauen Erlöserkirche (14-tägig, gerade Kalenderwoche, nicht in den Ferien)
- 19.00 Uhr Offener Bibelgesprächskreis Robert-Nussbaum-Haus (1.+ 3. Do. im Monat)
- 20.00 Uhr Stadtkantorei | Marienstift

SAMSTAG

- 10.00 Uhr KinderKirche | Erlöserkirche (2. Sa. im Monat)



Erlöserkirche:
Termine KinderKirche 10.00 Uhr
 13.06.2026 | 11.07.2026
 - Sommerferien -
 12.09.2026 | 10.10.2026 | 14.11.2026 | 12.12.2026

KinderKirche (Erlöserkirche)

KinderKirche ist am zweiten Samstag im Monat (mit Ausnahme von Ferienzeiten) von 10 bis 12 Uhr

Offener Bibelgesprächskreis

1. und 3. Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr, Robert-Nussbaum-Haus

Gesprächskreis der Frauen

Alle 14 Tage donnerstags von 15.30 bis 17.30 Uhr in den geraden Wochen, außer in den Ferien und an Feiertagen.

Und das sind die Themen bis November:

- 03.09.:** Erstes Treffen nach den Ferien: Sommererlebnisse!
- 17.09.:** Frau Katrin Weber mit dem Thema: Jesus brachte es auf den Punkt! Was haben Gleichnisse noch heute mit unserem Leben zu tun?
- 01.10.:** Bibelarbeit mit Rosemarie!
- 15.10.:** Illes Reisebericht!
- 29.10.:** HERBSTFERIEN!
- 12.11.:** Reformation in Minden mit Frau Weichert.
- 26.11.:** Herr Meier-Bartel mit dem Thema: Wäre ich Gott, würde ich weinen.



Das Leben & die Bibel miteinander ins Gespräch bringen
Bibellesekreis an der Erlöserkirche
 Am 1. und 3. Dienstag im Monat, 19.15 Uhr, Erlöserkirche

In die Stille gehen

Frauen und Männer des Meditationskreises Minden treffen sich einmal im Monat, um gemeinsam Stille zu finden. Meditation ist für sie ein Weg der Spiritualität.

Meditation – Was ist das?

Christliche Kontemplation bzw. Meditation hat eine lange Tradition, ausgehend von den ersten Einsiedlern und Mönchen über Meister Eckhart oder Hildegard von Bingen bis zu den Mystikern unserer Zeit.

In der Meditation geht es darum, die Eindrücke der Welt und den eigenen Strom der Gedanken für eine gewisse Zeit aufzulösen.

Auf diesem Weg nach innen kann es geschehen, dass man nicht nur sich selbst, sondern einer größeren Wirklichkeit begegnet, dem göttlichen Geheimnis.

Meditation vertieft die eigene Persönlichkeit und stärkt die Achtsamkeit und den Respekt gegenüber allen Geschöpfen.

Um diesen Weg in die Stille gehen zu können, sind die Meditationsabende in unserem Kreis so einfach und schnörkellos wie nur möglich gestaltet: Die Meditation wird mit wenigen Worten eingeleitet. Dann sitzen wir drei Mal zwanzig Minuten in der Stille, unterbrochen nur von meditativem Gehen. Abschließend bilden wir einen Kreis und beenden unseren Meditationsabend mit Segensworten für den Frieden in der Welt.

Gemeinsam in die Stille gehen - Der Meditationskreis Minden

Unser Kreis trifft sich einmal im Monat im Meditationsraum des Mindener Doms. Er besteht aus Frauen und Männern, die oft schon seit vielen Jahren selbst Meditation praktizieren und im Laufe der Zeit ihren eigenen

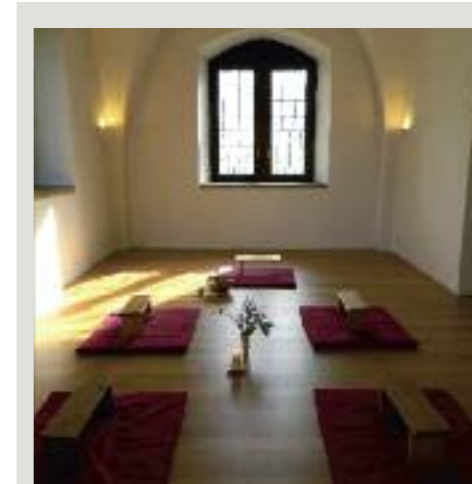
Weg gefunden haben. Einmal im Monat kommen wir zusammen, um gemeinsam zu sitzen und zu schweigen. Dieses Meditieren in der Gruppe ist für uns ein ganz besonderes Ereignis.

Unser Kreis ist vom Selbstverständnis seiner Mitglieder her nicht konfessionell festgelegt, sondern ein ökumenischer Kreis, der sich an der Tradition christlicher Mystik orientiert.

Unsere Meditationspraxis ist nicht dogmatisch. Es gibt keine Lehre, keine Schule, keine Leitfigur, keine Vorgaben.

Der Kreis bietet auch die Möglichkeit, erste Erfahrungen zu sammeln und zu prüfen, ob dieser Weg für einen selbst der richtige ist. Unser Meditationskreis wird ehrenamtlich geleitet. Es entstehen keine Kosten.

Der Meditationskreis Minden wurde 1988 ins Leben gerufen, der ihn in seiner heutigen Form geprägt hat. Seit 2011 wird der Kreis von Christoph Andreas Marx geleitet.



Der Meditationsraum



Christoph Andreas Marx, der den Meditationskreis Minden leitet, produziert auch Morgenandachten für NDR Kultur

Kontakt:

Christoph Andreas Marx, info@christoph-andreas-marx.de | Tel.: 05 71 - 59 10

Vorstellungsrunde

Herzlich willkommen in St. Martini!



Mein Name ist **Sebastian Wall**, ich bin 31 Jahre alt und in Minden geboren und aufgewachsen. Getauft wurde ich in der Schifferkirche, konfirmiert in der Martinikirche. Meine Schulzeit habe ich an der KTG in Minden verbracht.

Nach der Schule lebte ich einige Jahre in Bielefeld und Bad Oeynhausen und war als Automobilkaufmann tätig – ein Beruf, den ich gelernt und in dem ich mich kontinuierlich weiterentwickelt habe. Heute bin ich zurück in meiner Heimatstadt Minden und arbeite am Königswall bei der LBS als selbstständiger Handelsvertreter.

Als Bezirksleiter begleite ich Menschen rund um die Themen Bausparen und Finanzierung.

Ich bin Vater von zwei Töchtern und lebe gemeinsam mit meiner Partnerin und ihren drei Kindern in einer Patchworkfamilie – ein lebendiger Alltag mit vier Mädchen und einem Jungen.

Ich freue mich sehr über die Möglichkeit, im Presbyterium mitzuwirken, und besonders auf die Zusammenarbeit im Team sowie mit der Gemeinde. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam eine gute und lebendige Zukunft für unsere Gemeinde gestalten können.

Mit den besten Grüßen vom Königswall
Sebastian Wall



Liebe Martinigemeinde,

mein Name ist **Svante Bornhöft**, ich bin 35 Jahre alt und seit fast zwei Jahren ist die Martinigemeinde mein kirchliches Zuhause. Gemeinsam mit meiner Frau bin ich neu nach Minden gezogen, und kurz darauf durften wir die Geburt unseres Sohnes feiern. Ich habe im letzten Semester wieder angefangen zu studieren und mache nun meinen Master in Physik und Politik, um später als Lehrer am Gymnasium zu unterrichten.

Sie finden mich regelmäßig im Gottesdienst – auch wenn mein kleiner Sohn aktuell oft eigene Pläne hat. Deshalb verbringe ich momentan eher Zeit in den Kinderecken unserer Kirchen und bekomme vielleicht nicht jedes Wort der Predigt mit, aber das gehört zum lebendigen Gemeindeleben eben dazu!

Auch die Konfirmandenarbeit konnte ich kennenlernen: Ich habe die Freizeit mit vorbereitet und durchgeführt und hatte ein schönes Wochenende mit den Jugendlichen.

Besonders schätze ich an unserer Gemeinde die Vielfalt der Orte: Die Martinikirche beeindruckt mich durch ihre Größe und Geschichte. In ihr einen Festgottesdienst zu feiern, fühlt sich immer besonders feierlich an. Die Erlöserkirche hingegen ist klein, freundlich und familiär. Man fühlt sich dort sofort gut aufgehoben und aufgenommen.

Ich freue mich sehr darauf, mich nun als Presbyter einzubringen und das Leben in unserer Gemeinde aktiv mitzugestalten.



Liebe Gemeindemitglieder der Martinigemeinde,

als nachberufene Presbyterin möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen. Ich heiße **Doris Blank**, bin 60 Jahre, Mutter von zwei erwachsenen Kindern und Oma von zwei Enkeltöchtern.

Meine Verbindung zur Martinigemeinde besteht schon lange. Fast 14 Jahre war ich als Erzieherin im Ev. Kindergarten Habsburgerring tätig. In der Innenstadt habe ich eine Weile den Kindergottesdienst unterstützt und bei Taizé Andachten geholfen. Aktuell bin ich mehr in der Erlöserkirche zu finden, wenn ich Küstervertretung leiste, bei der Kinderkirche mithilfe oder am Bibelkreis „Bibel & mehr“ teilnehme.

Durch meine Mitarbeit im Presbyterium möchte ich die Gemeindegarbeit mitgestalten und die aktuellen Veränderungen begleiten. Ich freue mich, in der Gemeinde aktiv mitarbeiten zu dürfen.

Liebe Grüße aus Hille,
Doris Blank



TOP-3-LIED IM GESANGBUCH

Großer Gott, wir loben dich (EG 331)

Das Top-3-Lied im Gesangbuch schrieb der Katholik Ignaz Franz

Es ist ein erhebendes Lied und wird von evangelischen und katholischen Christen gleich gerne gesungen: „Großer Gott, wir loben dich“. Dieser ökumenische Schlager (Gotteslob 380 = EG 331) wurde auf Rang 3 der Lieblingslieder im Evangelischen Gesangbuch (EG) gewählt.

Großer Gott, wir loben dich; (EG 331,1) / Herr, wir preisen deine Stärke.

Vor dir neigt die Erde sich / und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, / so bleibst du in Ewigkeit.

Ignaz Franz, seinerzeit Rektor des Priesterseminars in Breslau, übertrug dazu 1768 den lateinischen Gesang „Te Deum laudamus“ aus dem 4. Jahrhundert ins Deutsche. Dieser alte Gesang hatte seit der frühen Christenheit den Rang eines kirchlichen Bekenntnisses. Und auch das Lied von Ignaz Franz ist ein Bekenntnis zum dreieinigen Gott, das sich wie das Apostolische Glaubensbekenntnis in drei Abschnitte aufteilen lässt. Die ersten fünf Strophen loben und preisen Gott entsprechend des 1. Glaubensartikels als „den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“.

Wenn wir das Lied singen, reihen auch wir uns ein in das ewige Lob der Engel, Apostel, Propheten und Märtyrer, ja der gesamten Schöpfung. „Himmel, Erde, Luft und Meere / sind erfüllt von deinem Ruhm; / alles ist dein Eigentum.“

In der 5. Strophe wird das Lob der Gemeinde auf Jesus Christus und den Heiligen Geist erweitert. Die Strophen 6 bis 8 wenden sich an Jesus, „des Vaters ewiger Sohn“, und beschreiben entsprechend des 2. Glaubensartikels die Heilstaten Jesu Christi für uns. Er hat „uns Gottes Gnade gebracht, von der Sünde uns frei gemacht.“

Die letzten drei Strophen lassen uns schließlich als Gemeinde im Sinne des 3. Glaubensartikels zu Wort kommen. Wir bitten Gott und Jesus durch den Heiligen Geist, der nach dem Apostolischen Glaubensbekenntnis „die heilige christliche Kirche“ schafft und erhält, um Hilfe und Führung, um „Vergebung der Sünden und das ewige Leben“. Die Melodie, die sich zu dem Text von Ignaz Franz durchgesetzt hat, geht – in ökumenischer Verbundenheit – auf die Fassung des Protestantens Johann Gottfried Schicht im „Allgemeines Choralbuch“ (1819) und des Katholiken Heinrich Bone im Gesangbuch „Cantate!“ (Mainz 1852) zurück.

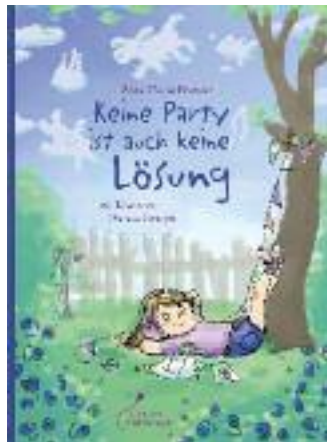
Textauszug von Reinhard Ellsel

Unsere Lese-Tipps!

BUCHVORSTELLUNG

Anna Maria Praßler

Keine Party ist auch keine Lösung
mit Illustrationen von Theresa Strzyk



Wie soll man eine Geburtstagsparty organisieren, wenn es eigentlich unmöglich ist?

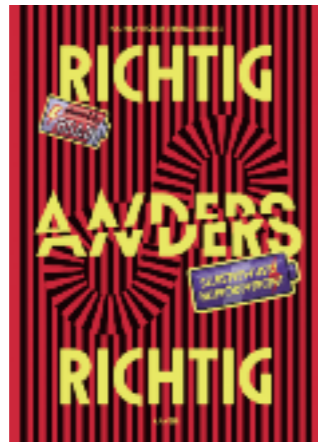
Jagoda hat ihrer neuen Mitschülerin Mia versprochen, sie zu ihrer Geburtstagsparty einzuladen. Für andere das Normalste der Welt, doch nicht für Jagoda, denn sie lebt mit ihrer Mutter in einem Frauenhaus, und das darf sie niemandem verraten. Außerdem hat sie nur noch vier Tage Zeit bis zu ihrem zehnten Geburtstag. Wie soll sie das schaffen? Aber Jagoda lässt sich nicht unterkriegen und macht sich mit Feuereifer an die Planung. Sie findet eine Location, treibt Geld auf und schafft es, sowohl im Frauenhaus als auch außerhalb jede Menge Leute einzuspannen, die ihr bereitwillig helfen. An ihrem großen Tag jedoch passiert plötzlich etwas völlig Unerwartetes, und die Party droht ins Wasser zu fallen. – Durch ihre originelle und humorvolle Heldin gelingt es der Autorin, kindgerecht und unsentimental auf das Schicksal von 16.000 Kindern aufmerksam zu machen, die in Deutschland in Frauenhäusern leben, eine neue Schule besuchen und ihre Situation verheimlichen müssen.

Elisabeth Schmitz (<https://www.eliport.de/rezension-keine-party-ist-auch-keine-loesung>)

158 Seiten, 16,00 Euro, ab 9 Jahre
ISBN 978-3-95470-311-1

BUCHVORSTELLUNG

Kathrin Köller (Autorin),
Irmela Schautz (Illustratorin),
Svenja von Döhlen (Gestalterin)
Richtig anders - anders richtig



In ihrem Buch „Richtig anders – anders richtig“ beschreiben Kathrin Köller und Irmela Schautz anschaulich und empathisch den Kosmos der Neurodiversität. Sie zeigen, dass jedes Gehirn einzigartig ist und Verschiedenartigkeit normal ist.

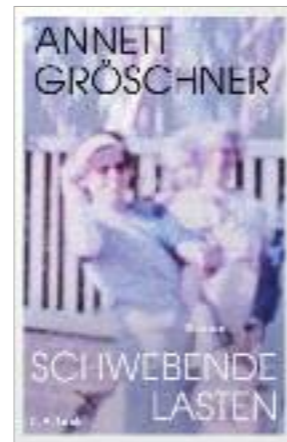
Fundiert wird erklärt, was es heißt, neurodivergent zu sein, ob ADHS, Legasthenie, Dyskalkulie oder Autismus Spektrum. Komplexe Themen werden leicht verständlich aufbereitet. Erfahrungsberichte, Interviews und Porträts machen Mut, offen mit der eigenen Neurodivergenz umzugehen. Das Buch baut Vorurteile ab, motiviert Betroffene, sich Hilfe zu holen, statt sich zurückzuziehen, und stärkt das Selbstbewusstsein. Mit vielen Illustrationen, klarer Struktur und inklusiver Sprache spricht es auch junge Leser*innen ab elf Jahren an. Das Buch ist auch empfehlenswert für Eltern, Lehrkräfte und alle, die Vielfalt verstehen und unterstützen wollen.

Diana Glaser
(<https://www.eliport.de/rezension-richtig-anders-anders-richtig>)

233 Seiten, 22,00 Euro, ab 11 Jahre
ISBN 978-3-446-27978-0

BUCHVORSTELLUNG

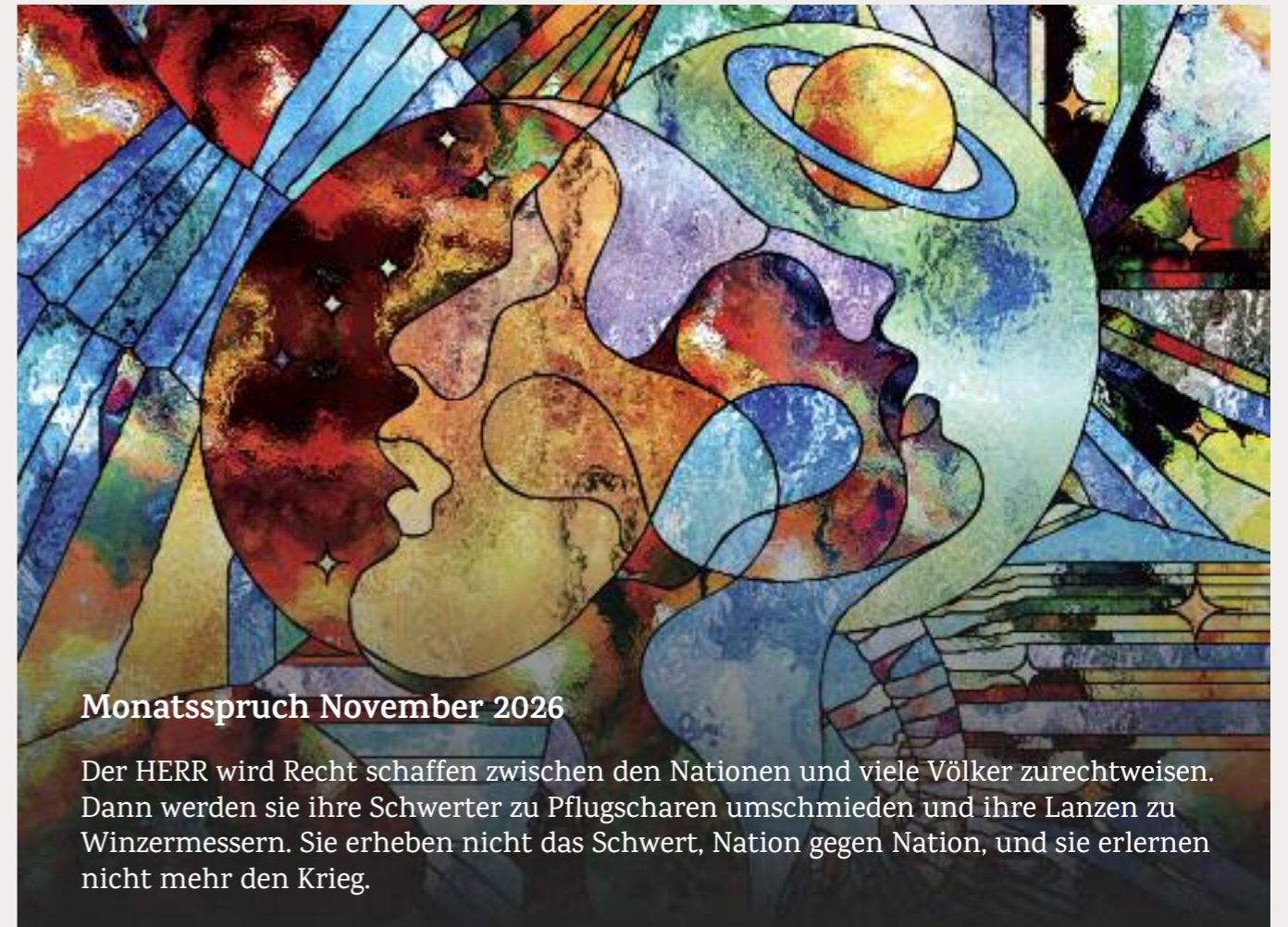
Annett Gröschner
Schwebende Lasten
Roman
EVANGELISCHER BUCHPREIS 2026



Erzählt wird das Leben von Hanna Krause: erst Blumenbinderin, später Kranfahrerin in der DDR, Mutter von sechs Kindern, Frau eines Trinkers, Überlebende der Bombardierung Magdeburgs im Zweiten Weltkrieg. Der Roman blickt zurück auf eine Zeit großer Umbrüche, in dem das Leben um einiges härter war als heute. Vielleicht gerade weil die Protagonistin eine ganz gewöhnliche Frau ist, geht das Buch zu Herzen. In Vielem dürfte Hannas Geschichte an die Leben der Großmütter und Urgroßmütter lesender Frauen in Ostdeutschland anknüpfen. Findig und zäh lebt sie ihr Leben vor allem für andere, insbesondere ihre Kinder. Es gibt nur wenige Momente, in denen Hanna aufblüht und sich selbst entfaltet. Als Macherin ist sie meist von außen zu sehen, wie ein Ausstellungsstück im Museum, aus einer Zeit, die noch gar nicht so lange her ist. Sprachlich gefällt das Buch durch seine Prägnanz und Dichte.

Wiebke Richter
(<https://www.eliport.de/rezension-schwebende-lasten>)

279 Seiten, 26,00 Euro
ISBN: 978-3-406-82973-4



Monatsspruch November 2026

Der HERR wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.

Störungen haben Vorrang

In der Themenzentrierten Interaktion, einem Konzept, um mit Gruppen zu arbeiten, gibt es diesen Grundsatz. Störungen gelten als Knoten, der gelöst werden muss. An ihm staut sich Energie auf. Die wird frei und kann genutzt werden, wenn der Stau behoben ist. Das muss friedlich geschehen, im Gespräch miteinander, in einem Rollenspiel oder mit einer anderen Methode.

Störungen sind also keine lästigen Unterbrechungen, die unterdrückt werden müssen. Ebenso ist es tabu, aggressiv und destruktiv mit ihnen umzugehen. Stattdessen versuchen die Teilnehmenden, einander zuzuhören, ihre Sichtweise als eine von mehreren zu begreifen, sich in den oder die andere hineinzusetzen. So werden Konflikte aufgedeckt, die Gruppenmitglieder lernen einander besser verstehen, sie üben ein, Unterschiede

auszuhalten und Vielfalt als anregend wahrzunehmen. Manchmal wünschte ich mir, es gäbe auch für Nationen solche Konzepte. Ein destruktiver Umgang mit Streitpunkten – und was gibt es Destruktiveres als Kriege? – wäre tabu. Konflikte würden diplomatisch durch Gespräche gelöst. Die Interessen der anderen blieben im Blick und, vor allem, die der gesamten Menschheit und der Erde. Unterschiede würden als bereichernde Vielfalt wahrgenommen. Die frei werdende Energie könnte genutzt werden, um weltweite Probleme anzugehen: **Wie lassen sich Hunger und Armut bekämpfen, was können wir miteinander tun, um die klimatischen Veränderungen aufzuhalten?**

Mensch mit Mensch, Nation mit Nation. Einander den Frieden erklären. Nicht den Krieg.

Tina Willms

■ PfarrerInnen



Luise Klein

Tel.: 0571 - 88 92 45 55
klein@martinigemeinde.de



Thomas Pfuhl

Unterdamm 32
32427 Minden
Tel.: 0571 - 5 27 87
pfuhl@martinigemeinde.de



Christoph Ruffer

Im Grünen Winkel 16
32427 Minden
Tel.: 0571 - 2 69 02
ruffer@martinigemeinde.de

■ Gemeindebüro

montags, dienstags, donnerstags
und freitags: 9.30 – 11.30 Uhr
Laura Berg
Ritterstraße 19 | 32423 Minden
Tel.: 0571 - 2 17 17
berg@martinigemeinde.de

■ Homepage + Redaktion

www.martinigemeinde.de
redaktion@martinigemeinde.de

■ KüsterInnen

- Bernice Baade / Erlöserkirche
Tel.: 0151 - 21 29 33 73
- Lutz Schilling / Martinikirche

■ Kirchenmusik

- **Stadtkantorei**
donnerstags, 20.00 Uhr,
Marienstift (an der St. Marienkirche)
Infos bei: Nils Fricke
Tel.: 0571 - 59 67 24 33
mobil: 0176 - 54 06 27 78 (auch WhatsApp)
kreiskantor@kirchenkreis-minden.de
- **Collegium Musicum**
14-tägig dienstags, 19.30 Uhr,
Robert-Nussbaum-Haus
Nils Fricke (Kontakt s.o.)
- **Singkreis Erlöser**
montags, 19.30 Uhr,
Erlöserkirche
Richard Wolschendorf
Tel.: 05734 - 665 58 33
richi.minden@gmx.de
- **Posaunenchor Erlöser**
mittwochs, 19.30 Uhr, Erlöserkirche
Detlef Wolschendorf
Tel.: 0571 - 2 97 25
erloeser-posaunenchor-minden@gmx.de
- **Bläserkreis an St. Martini**
samstags nach Absprache,
Nils Fricke (Kontakt s.o.)

■ Förderkreis Musik

Ansprechpartner sind die Sprecher
des Förderkreises: Nils Fricke und
Detlef Wolschendorf
Kontakt: info@martinigemeinde.de,
Ritterstraße 19, 32423 Minden
Spenden:
Ev. luth. Kirchengemeinde St. Martini
Stichwort „Kirchenmusik“
IBAN: DE64 4905 0101 0080 0008 21

■ Kindergärten/Familienzentren

- **Ev. Familienzentrum Ritterstraße**
Leitung Denis Paul
Tel.: 0571 - 2 39 32
ev.familienzentrum@martinigemeinde.de
Kinderkrippe Martini, Martinikirchhof 1
Tel. 0571 - 38 51 22 09
- **Kindertagesstätte Habsburgerring (FZ)**
Leitung Frau Niermann
Tel.: 0571 - 3 85 73 73
kita-habs@martinigemeinde.de
- **Kindertagesstätte Ernst-Moritz-
Arndt-Straße (FZ)**
Tel.: 0571 - 5 23 55
kita-ema@martinigemeinde.de

Kinder und Jugendliche

■ KinderKirche

jeden 2. Samstag im Monat
10.00 - 12.00 Uhr, Erlöserkirche,
Regina und Thomas Pfuhl
Tel.: 0571 - 5 27 87

■ Krabbelgruppe „Die Minimäuse“

mittwochs, 9.30 Uhr
KiTa EMA | Auskunft KiTa EMA (s.o.)

■ Konfirmandenarbeit

Pfr. Thomas Pfuhl, Pfr. Christoph Ruffer,
Pfrin. Luise Klein

Frauenkreis

■ Gesprächskreis der Frauen

donnerstags, 15.30 Uhr, Frau Vlachos
Tel.: 0571 - 2 19 31
Erlöserkirche

Angebote für Senioren

■ Gymnastikgruppen

mittwochs, 10.00 Uhr
Frau Chevallier, Tel.: 0571 - 5 75 11
Erlöserkirche

Stiftung Baudenkmal St.-Martini und Bauverein

■ Stiftung Baudenkmal St.-Martini und Bauverein

- Tim Rosekeit (Geschäftsführer)
- **Bauverein für die St.-Martinikirche e.V.:**
Volksbank in Ostwestfalen
DE05 4786 0125 0891 9492 00
 - **Stiftung Baudenkmal St.-Martini:**
Sparkasse Minden-Lübbecke
IBAN DE11 4905 0101 0040 1187 70
Volksbank in Ostwestfalen
DE24 4786 0125 5238 0228 00

Bankverbindungen

- **Spenden- und Geschäftskonto
Martinigemeinde**
Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Martini:
Sparkasse Minden-Lübbecke
IBAN: DE64 4905 0101 0080 0008 21

Netzwerk

■ Mindener Tafel

Ausgabezeiten Hohenzollernring 36
dienstags und freitags:
9.00 - 12.00 Uhr und 12.30 - 14.30 Uhr
Tel.: 0571 - 3 88 55 18
info@mindener-tafel.de

■ Diakonie Stiftung Salem

Fischerallee 3a | 32423 Minden
Tel.: 0571 - 88 80 40
info@diakonie-stiftung-salem.de
Mo-Do: 8.00 - 16.00 Uhr | Fr: 8.00 - 13.00 Uhr

■ Hospiz Minden | Volker Pardey Haus

Marienburger Straße 10, 32427 Minden
Tel.: 0571 - 82 97 470
info@hospiz-minden.de

■ Offene Kirche St. Simeonis

Tel.: 0571 - 9 34 19 68

■ Telefonseelsorge

Tel.: 0800 - 111 01 11 oder 0800 - 111 02 22